Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1889

28.3.1889 (No. 71)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg., monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 71. Donnerstag, 28. März 1889.

Wir bitten, die Bestellungen auf den „Badischen Beobachter" pro zweites Quartal alsbald bei der Post oder den Agenten zu machen. Den Freunden unseres Blattes stehen Probenummern zur Gewinnung neuer Abonnenten in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Der Kaiser begab sich heute Abend 6 Uhr nach dem Palais des Reichskanzlers, um an dem dort stattfindenden parlamentarischen Essen, wozu gegen 40 Abgeordnete eingeladen sind, theilzunehmen. — Prinz Karl von Schweden geht nach Bonn zur Dienstleistung bei den Königshusaren. — Heute Mittag verstarb hier, wo er sich zum Besuch aufhielt, der frühere württembergische Minister Frhr. v. Varnbüler von und zu Hemmingen. [Frhr. v. Varnbüler war geboren am 13. Mai 1809. Nach Vollendung der juristischen Studien und weiter Reisen, trat er in die Ludwigsburger Kreisregierung ein, übernahm aber schon 1836 die Bewirthschaftung seiner Güter Hemmingen, Hofingen und Ludwigshöhe und leitete von 1849 bis 1853 eine große Maschinenfabrik in Wien. Seit 1845 war er Mitglied der Zweiten Kammer, in der er besonders in wirthschaftlicher Beziehung eine hervorragende Stellung einnahm. In den Kämpfen von 1848 stand er entschieden auf Seiten der Regierung und des Adels. Im Jahre 1864 wurde er von König Karl zum Minister des Aeußern, des königlichen Hauses und später auch der Verkehrsanstalten ernannt; seitdem war er leitender Staatsmann in Württemberg und stand als solcher 1866 auf Seiten der Gegner Preußens, mit welchem er jedoch am 13. August in Berlin den Frieden abschloß, dessen Bestimmungen ihm nachher im Lande heftige Angriffe zuzogen. Am 31. August 1870 wurde er seines Ministerpostens enthoben. Von 1872 bis 1881 gehörte er dem deutschen Reichstage und in demselben der Reichspartei an. Er zählte zu den Führern der schutzzöllnerischen Bewegung, deren entschiedenster Förderer er war. Der Zolltarif von 1875 kam wesentlich unter seiner Mitwirkung zu Stande.]

— Dem Reichstag wird officiöserseits zugemuthet, sein noch rückständiges Arbeitspensum, also: Genossenschaftsgesetz, Alters- und Invaliditäts-Versicherungsvorlage, sowie das bestimmt zu erwartende Socialistengesetz noch vor Ostern, d. h. vor dem 12. April etwa, zu erledigen. Die Berliner „Börsen-Zeitung" meint, es ließe sich diese Arbeit „mit Aufwendung einiger Arbeitskraft" in der gedachten Zeit recht gut erledigen. Freilich; vielleicht noch mehr als dieses, denn dafür haben wir ja einen Kartell-Reichstag. Ob aber eine solche Ueberstürzung der Würde des Reichstags, namentlich aber, ob dies der Wichtigkeit und dem sachlichen Ernste der noch zu erledigenden Gegenstände entspricht, kümmert die Officiösen nicht. Das neue Genossenschaftsgesetz und der Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung haben allerdings eine gründliche Vorberathung in der Kommission erfahren, aber dies macht doch eine sorgfältige Prüfung im Plenum nicht überflüssig. Eine solche will uns gerade bei der Invalidenversicherung um so nothwendiger erscheinen, als die Kommissions-Beschlüsse in mehreren wichtigen Fragen so schwere Bedenken wachrufen, daß wir lieber wünschten, die Entscheidung darüber noch vertagt zu sehen. Von dem neuen Socialistengesetze, das heute im Bundesrathe berathen und an den Justizausschuß verwiesen wurde, weiß man in der Oeffentlichkeit nichts weiter, als daß eine Ueberführung des Socialistengesetzes in das gemeine Strafrecht durch Einführung neuer Bestimmungen in das Strafgesetzbuch und durch Verschärfung des Preßgesetzes geplant wird. Ob man sich vorher mit den Kartellparteien über diese „Reform" des Socialistengesetzes in's Einvernehmen gesetzt hat, ist nicht bekannt geworden, wenngleich die neuerliche Erklärung des nationalliberalen Abg. Dr. Meyer (Jena) „tief blicken läßt," ebenso tief wie das anläßlich des Verbots der „Volkszeitung" unisono erhobene Geschrei der officiösen Presse, daß das Preßgesetz „Lücken" habe, welche ausgefüllt werden müssen. Einer anscheinend officiösen Notiz in der „Börse-Zeitung" zufolge, sollen den verbündeten Regierungen die Grundzüge des neuen Socialistengesetzes schon seit einem Vierteljahr bekannt gegeben sein — allerdings Zeit genug, darüber sich schlüssig zu machen; aber der andere Faktor der Gesetzgebung, der Reichstag, will auch Zeit haben, eine Entscheidung zu treffen, die dauernd sein soll, und deßhalb um so mehr für unser politisches und sociales Leben von großer fast unabsehbarer Bedeutung ist. [Gewiß sind diese Ausführungen für die Regel richtig; für das Socialistengesetz treffen sie nicht zu. Heute schreibt noch die „Köln. Ztg.":

„Wir können nicht glauben, daß die Nationalliberalen sich entschließen würden, die allgemeinen Volksrechte in dieser Weise zu beschränken, insbesondere die Stellung der Presse zu verschlechtern. Diese Bestimmungen geben der Verwaltung eine furchtbare Waffe in die Hand, mit der sie alle demokratischen, zahlreiche deutschfreisinnige und ultramontane Organe treffen kann. Schon die bloße Möglichkeit, das freie Wort zu knebeln und die Opposition mundtodt zu machen, ist gefährlich und trägt zur Vergiftung der Parteigegensätze bei."

[Gibt man dem Kartell und seinen Organen Zeit zu überlegen, dann bedarf es einer kleinen Aenderung, die für die Regierung nur redaktionell zu sein braucht, sie gewöhnen sich allmälig an den Gedanken, und dieselben Leute, welche den Entwurf als gegen die Volksrechte gerichtet, bis in die unterste Hölle verdammten, nehmen an, weil statt „dieweil", gesetzt worden ist „sintemalen und alldieweilen;" da hats ja offenbar gar kein Bedenken mehr. Aber in der ersten Fassung! Nie! Nie! da vertheidigen wir die bedrohten Volksrechte! Je weniger über die Ueberführung des gemeinen Rechts in das Socialistengesetz — so ist die richtigere Lesart — gesagt wird, um so besser wird es für den Durchfall sein.]

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Laut Bericht vom 29. Januar sind folgende im Gefecht vom 18. Dez. bei Apia Verwundete aus der ärztlichen Behandlung entlassen: Von Schwerverwundeten: Unterlieutenant Burchard, Oberbootsmannsmaat Kron, Obermatrose Linberger, die Matrosen Herforth, Möller, Schulz, Dröse und Kirschen; von Leichtverwundeten der Obermatrose Sielaff, die Matrosen Segler, Stahl, Kesenus, Prahmschleifer, Lolischkis und Oberheizer Ebermann. Die Heilung des größten Theils der übrigen Verwundeten war innerhalb 14 Tagen vom 29. Januar zu erwarten.

— Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach unerheblicher Debatte die Sekundärbahnvorlage in dritter Lesung, verwies die Vorlage betr. die Relikten evangelischer Geistlichen in den 9 alten Provinzen an die Budgetkommission und genehmigte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Aenderung des Gesetzes über die Erweiterung der Wittwen- und Waisenkassen der Elementarlehrer. Ferner nahm das Haus die Resolution der Unterrichtskommission auf Vorlegung eines Entwurfs an, welcher die Pensionsverhältnisse der Relikten der Elementarlehrer analog und nach Maßgabe der Vorschriften für unmittelbare Staatsbeamte regeln soll und erklärte hiermit die einschlägigen Petitionen für erledigt. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Antrag Huene.

— Aus der Umgebung von Warschau kommen Mittheilungen von sehr ausgedehnten Ueberschwemmungen der Weichsel. Das Weichseleis auf dem preußischen Gebiet soll noch stehen.

— Die Gewerbesteuerempfänger sind durch Ministerialerlaß angewiesen worden, daß ausländischen Hausirern nur dann Gewerbescheine ausgefolgt werden, wenn sie persönlich in ihrem Namen den Schein eingelösen haben.

Ottweiler, 24. März. In Folge der Wahlenthaltung des Centrums wurde der Kandidat der Reichspartei, Herr Stumm, mit sehr großer Mehrheit zum Reichstagsabgeordneten für den Bezirk Ottweiler-St. Wendel-Meisenheim gewählt. (Es fand gar kein Wahlkampf statt: er hat 1526 Stimmen bekommen, die Gegner 377. Die Mehrheit ist allerdings groß, aber was bedeuten solche Zahlen?)

Bad Homburg, 25. März. Die Kaiserin Friedrich wird mit ihren Töchtern von der ersten Hälfte des April ab angeblich zwei Jahre im hiesigen königlichen Schlosse wohnen und sodann in dem bis dahin umgebauten Schlosse Friedrichshof ihren ständigen Wohnsitz nehmen.

Posen, 25. März. Die Ansiedlungskommission kaufte das viertausend Morgen große polnische Herrschaftsgut Wojnowo an.

Wismar, 26. März. Der Reichstagsabgeordnete Haupt (nat.-lib.) ist gestorben.

Weimar, 25. März. Der ehemalige Landtagspräsident Fries ist gestern Abend gestorben. (Fries war als liberaler Veteran, als Mitbegründer und langjähriger Vitleiter des Nationalvereins in weiteren Kreisen bekannt.)

Darmstadt, 26. März. Die Erste Kammer tritt am 9. April zusammen.

München, 26. März. Ein Hofzug ist nach Lugano abgegangen, um die unverändert schwerleidende Königin-Mutter wenn irgend möglich am 27. d. über Zürich und Lindau nach Hohenschwangau zu überführen. — Von der Regierung soll der hiesige Dompfarrer Thoma als Nachfolger Weikert's auf dem Passauer Bischofsstuhl vorgeschlagen werden. Der Kultusminister Dr. Freiherr v. Lutz hat ein Gutachten über die Freisinger Bischofseingabe fertiggestellt. — Der Inhalt wird vorerst geheim gehalten, doch ist soviel sicher, daß jedes prinzipielle Eingehen auf die bischöflichen Forderungen abgelehnt wird. Die Entschließung des Prinzregenten wird zweifellos im Sinne des Ministeriums, und zwar bald, erfolgen. Hoffentlich thut uns Niemand die Schande an, zu glauben, daß wir deshalb erschrocken oder überrascht wären. — Herr Lutz geht auf mehrere Wochen in einen Urlaub, den er mit seinem Gutachten auch ehrlich verdient hat.

Augsburg, 25. März. Die Socialdemokraten haben in einer zahlreich besuchten Versammlung einen volksthümlichen Wahlverein gegründet.

Stuttgart, 26. März. Präsident Hahl gibt für die erste Sitzung der Abgeordnetenkammer am 3. April Vormittags 11 Uhr als Tagesordnung bekannt: Bericht der Finanzkommission über die Prüfung der Staatsverwaltung von 1885/87. — Ludwig Waiblingen (48er Demokrat) ist gestorben und am Samstag in Cannstatt beerdigt worden. Rechtsanwalt Haußmann von Stuttgart hielt am Grabe einen Nachruf und legte Namens der Volkspartei einen Lorbeerkranz auf den Sarg nieder. — Hier werden Aeußerungen des Kaisers mitgetheilt, wonach derselbe beabsichtigt, zum Jubiläum des Königs nach Stuttgart zu kommen.

Leipzig, 25. März. Die vier im letzten Geheimbundsprozeß als Hauptorganisatoren bestraften Socialisten wurden ausgewiesen.

Metz, 25. März. Bei der gestrigen Gemeinderathswahl in Ars erhielten 5 Altdeutsche die meisten Stimmen.

Ausland.

Wien, 26. März. Unterrichtete Kreise betonen, daß der ungarische Ministerwechsel keineswegs ein Zugeständniß an die Opposition bedeute, vielmehr den Wünschen der eigenen Partei Tisza's entspreche oder die vorhandenen Lücken im Kabinet fülle. Tisza entschloß sich, das Ministerium des Innern zu übernehmen. Szögyenyi, dessen Berufung am Sonntag in gleichzeitiger Audienz Kalnoky's und Tisza's beim Kaiser verhandelt sein dürfte, zeigte sich nicht geneigt, seine Wiener Stellung gegenwärtig umzutauschen. Szilagyi's Berufung zum Justizminister ist wahrscheinlich, jedoch noch nicht bestimmt. Uebrigens soll Szilagyi nicht Gegner des Wehrgesetzes sein; er stimmte nur gegen § 14, nicht gegen § 25. Handelsminister wird Graf Julius Szapary. — Der Rektor der Wiener Universität, Süß, hat wegen seiner oppositionellen Stellung gegen den Unterrichtsminister im Reichsrath das Rektorat niedergelegt. — Wie sich die „Polit. Korr." aus Philippopel berichten läßt, war die Begrüßung zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem gestern dort eingetroffenen Ministerpräsidenten Stambulow die herzlichste. Der Fürst erwartete Stambulow am Bahnhofe und gab zu Ehren desselben ein Diner. Am Abend fand im Palais zu Ehren des Gemeinderaths, welcher dem Fürsten und dessen Mutter, der Herzogin Clementine von Koburg, das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, ein Festmahl statt.

Prag, 25. März. Prinz Moritz von Hanau, der Sohn des ehemaligen Kurfürsten von Hessen, ist auf seiner Herrschaft Lorowitz gestorben.

Die Waise.

Von Philipp Laicus.

46) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

So lebten die alten Behauptungen Grob's wieder auf, sie wurden durch die Erwägungen des Kaplan Gebhard verstärkt, dem neuesten Berichte zufolge war auch der Zuchthausdirektor zweifelhaft geworden; eine anderweite Möglichkeit, welche allerdings noch einige dunkle Punkte aufzuweisen, die aber alle belastende Indicien erklärte, lag vor, und so war es für den Staatsprokurator Tolkmar zu einer ernsten Gewissenssache geworden, an die Untersuchung der bereits entschiedenen Sache nochmals heran zu treten. Vor Allem mußte er zu diesem Behufe mit dem Freiherrn von Frankenberg reden. Dort konnte er sich über die Juliane Lange verlässigen, sowie über das Hausgesinde, welches damals in der Küche des Freiherrn beschäftigt war.

Nachdem in einer halb durchwachten Nacht der Staatsprokurator sich das Alles von allen Seiten erwogen, requirirte er des Morgens einen Wagen und gegen elf Uhr hielt derselbe im Hofe des Hauses Frankenberg. Tolkmar stieg aus.

IX.

Im Belagerungszustand.

In den Bureaus, in welchen Herr Grob die finanzielle Verwaltung des Frankenberg'schen Vermögens geleitet, saß wieder Herr Brander, welcher sich das Vertrauen des Freiherrn auf's Neue errungen. Dasselbe war auch nicht getäuscht worden; aber gleichwohl wünschte Brander lebhaft, daß Grob wieder auf seinen Posten zurückkehre. Er war einmal der Versuchung unterlegen und traute sich selber nicht mehr recht. Die eigentliche Oekonomieverwaltung sagte ihm viel besser zu und der Freiherr war auch damit entschieden gut gefahren.

Allein Grob war nicht dazu zu bewegen; man hatte an der Unschuld Käthe's gezweifelt und die mußte an den Tag; eher war er für nichts zu haben. So behielt denn Brander provisorisch diesen Zweig der Verwaltung bei, wünschend, daß Grob seine Absichten verwirkliche; aber Hoffnung hatte er wenig. Im Anfange schien es ihm allerdings kaum denkbar, daß Fräulein Normann ein solches Verbrechen begangen; aber sie war doch auf Grund von Beweisen verurtheilt und je länger sie saß, um so mehr verwischte sich der persönliche Eindruck, um so weniger ungeheuerlich schien es, daß sie die That begangen.

Aber von jener Zeit, da Brander in Gefahr war, der strafenden Gerechtigkeit in die Hände zu fallen, hatte er einen gewissen Schauder vor der Justiz, und insoweit es sich um deren kriminalistischen Beamtenkörper handelte, bewahrte er eine umfassende Personalkenntniß. Es war fast, als ob er zum Palaste gehöre, und so wußte er denn gleich, daß das der vor kurzem zum Staatsprokurator in Damberg ernannte frühere Generaladvokat Tolkmar sei, welcher eben die breite Freitreppe hinaufstieg und in das Haus verschwand. Obwohl er sich seiner Unschuld vollständig bewußt war, lief es ihm eiskalt den Rücken hinunter, als er den gefürchteten Beamten den Herrn Rittmeister aufsuchen sah.

Tolkmar ließ sich inzwischen anmelden, der Freiherr empfing ihn mit einem gewissen Erstaunen; er hatte noch nie seinen Namen gehört, er hatte auch keine sonderliche Freude an der Justiz. Aber Herr Tolkmar wäre wohl schwerlich gekommen, wenn er nicht amtlich mit ihm zu verhandeln gehabt, und er mußte es als eine Höflichkeit zu schätzen, wenn der Staatsprokurator in dieser Zeit der Gleichheit vor dem Gesetze überhaupt zu ihm kam.

So empfing ihn denn der Freiherr, allerdings mit einer gewissen steifen Förmlichkeit, deutete auf einen Sessel und fragte kühl nach seinem Wunsche. Herr Tolkmar setzte sich und der Freiherr nahm ihm gegenüber Platz. Es war ein großes Gemach, dessen schwerfällige Pracht auf die darin Weilenden zu drücken schien. Der Staatsprokurator kehrte sein Gesicht dem Fenster zu, während in der rückwärtigen Wand ein auf Flügelthüren berechneter Durchgang sich befand, welcher durch eine schwere Portière geschlossen war. Als der Staatsprokurator eintrat, bewegten sich die Falten der Portière ein wenig. Wahrscheinlich hatte man eben die Schnüre gelöst, welche den schweren Damast zurückhielten.

„Aus meiner Karte haben Sie ersehen," bemerkte Tolkmar auf die Frage des Freiherrn, „daß ich Staatsprokurator in Damberg bin."

Der Freiherr nickte.

„Dem dortigen Parquet untersteht die Strafanstalt Feldhausen und ich habe dieselbe vor etwa vierzehn Tagen revidirt."

Das Gesicht des Freiherrn verdüsterte sich und er stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Sie sind der Vormund . . . ."

„Ja, Herr Staatsprokurator, ich bin leider der Vormund," sagte der Freiherr, indem er ungeduldig aufsprang. „Ich wollte, ich wäre es nicht. Ich kann heute noch nicht die Thorheit begreifen, die ich beging, als ich die Vormundschaft über diese Normann auch dann noch fortführte, als sie zum Zuchthaus verurtheilt war. Ihr Vater hat mir große Dienste geleistet, das ist richtig, und ich habe gesucht meine Dankbarkeit ihm nach besten Kräften zu beweisen. Aber es gibt eine Grenze, wo diese Dankbarkeit aufhören muß. Ich habe dieselbe überschritten, als ich die Würde des Geschlechtes der Frankenberg soweit vergaß, Beziehungen, wenn auch nur geschäftliche, zu einer Giftmörderin fortzusetzen, die ich mit einem unschuldigen Kinde, das der Eltern entbehrte, angeknüpft hatte."

„Sie waren der Vormund während der Minderjährigkeit; da ist doch nichts natürlicher, als daß das Gericht Sie anging, die gesetzliche Vormundschaft auch während der Dauer der Strafe beizubehalten."

„Nein, das ist nicht natürlich," erwiderte der Freiherr, der sich in einen immer größeren Unwillen hineinredete; dazu hat mich meine Tochter Adele beschwatzt; die hat damals auf Nichts höher geschworen, als auf die Unschuld Käthe's und ich habe mich durch den dreizehnjährigen Backfisch mit seinen Bitten und Thränen, seinen Betheuerungen und Beschwörungen bethören lassen, selber einen Augenblick an den Geschwornen irre zu werden. So war's, und wenn ich unwirsch werde, behauptet sie heute noch, daß sie damals Recht gehabt. Es wäre mein dringendster Wunsch, man nähme mir die Vormundschaft ab."

„Lassen Sie diesen Wunsch einstweilen noch auf sich beruhen. Die gute Meinung des gnädigen Fräuleins gereicht ihrem Herzen wahrlich nicht zur Unehre."

„Ich kann ihr deßhalb auch nicht böse sein und im Grunde habe ich auch meine Motive. Eigentlich ärgerte mich das Benehmen des Vetter William."

„Oh," sagte der Staatsprokurator und schnellte einen Moment von seinem Sitze empor. Im nächsten Augenblicke fuhr er jedoch wieder in leichtem Konversationstone fort: „Wie verstehen Sie das? Herr Freiherr! Ist es nicht indiskret zu fragen, wie sich denn eigentlich dieser Vetter William benommen hat?"

„Dieser Vetter William ist seiner Cousine ganz würdig. Ich kann diese Familie nicht begreifen. Vater Normann war das Muster eines Ehrenmannes. Das weiß ich nicht nur aus eigener Erfahrung, das weiß ich auch von dem Vicefeldwebel Grob, ich wollte sagen von meinem Intendanten, welcher von Kindheit auf mit Normann verkehrte, und den ich als treuen und respektabelen Beamten kennen zu lernen hinreichende Gelegenheit hatte." — „So?"

„Diese Tante Emilie, wie sie hier genannt wurde, war die liebenswürdigste Person von der Welt, gegen Jedermann die reinste Gefälligkeit. Wir trugen sie auf den Händen, und es ist mir nie eine selbstlosere Person vorgekommen! Und dann diese Käthe Normann! Eine so vollendete Heuchlerin! Alle Armen beteten sie an. Mit ihrem frommen Augenaufschlag glich sie einer Madonna; man hätte sie auf die Altäre stellen können, und um einiger Tausend Thaler willen vergiftete sie eine Verwandte, die ihr eine mütterliche Freundin war!"

„Allerdings, es scheint kaum glaublich!" (Forts. f.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Pest, 26. März. Die Regierung brachte heute einen Gesetzentwurf betreffend die Verstaatlichung der Ersten Ungarisch-Galizischen Eisenbahn und der Ungarischen Westbahn ein. — Nachdem zunächst eine besondere Abstimmung über das zweite Dienstjahr der Freiwilligen mit 254 gegen 15 Stimmen in namentlicher Abstimmung angelehnt worden war, wurden die §§ 24 und 25 des Wehrgesetzes in unveränderter Fassung mit 253 gegen 144 Stimmen angenommen, ebenso hierauf auch die hierzu von der liberalen Partei beantragte Resolution mit großer Mehrheit. Die Abänderungsanträge der Oppositionellen wurden sämmtlich abgelehnt.

In dem Lokal „Zur Schießstätte" fand gestern eine Arbeiterversammlung statt, in welcher auch § 25 der Wehrvorlage besprochen wurde. Inzwischen hatte sich vor dem Lokale eine Menschenmenge angesammelt, die trotz polizeilicher Abmahnung nach dem Theresienring zog, wo sie von den zur Beihilfe herbeigerufenen berittenen Polizisten und einer Kompagnie Infanterie zerstreut wurde. Es heißt, die Menge habe eine Demonstration vor dem Klub der Unabhängigkeitspartei beabsichtigt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen; um 8½ Uhr war überall die Ruhe wieder hergestellt und rückten die Truppen in ihre Quartiere ab. — Heute gabs eine neue Volksansammlung vor dem Reichstagsgebäude, welche die Polizei zerstreute. Darauf wurde ein dreifacher Kordon berittener Konstabler um das Gebäude gezogen. Unordnungen sind von der endlich eingeschüchterten Masse nicht zu befürchten.

Triest, 25. März. Heute Mittag fand auf dem festlich geschmückten Stationsplatze die feierliche Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an den vor 500 Jahren erfolgten Anschluß an Oesterreich in Anwesenheit des Statthalters Baron Sternek, der Spitzen der Behörden, der Konsuln, des Gemeinderaths, von Deputationen, Vereinen und einer unabsehbaren Menschenmenge statt.

Bern, 25. März. Der Bundesrath beauftragte den Generalanwalt Lezzola mit der weiteren Ausdehnung der Untersuchung im Kanton Tessin. Die Untersuchung soll auf alle mit Versuchen der Bestechung der Wähler bei den Wahlen des Großen Rathes zusammenhängende Vorfälle ausgedehnt werden. Die Bundesversammlung ist heute zusammengetreten. Beide Räthe traten sofort in die Geschäfte ein.

Paris, 26. März. Die Deputirtenkammer nahm gestern bei der Prüfung des Rechnungsabschlusses pro 1876 den Antrag Faure's an, wonach eine Wiedererstattungsklage gegen denselben Minister angestrengt werden soll, welcher im Jahre 1876 ohne Genehmigung der Kammer dem Prätendenten Don Carlos nebst Gefolge für die Reise von Pau nach Boulogne einen Extrazug zur Verfügung stellte. [Kleinlich!] Heute unterbreitete der Kriegsminister Freycinet der Kammer einen Gesetzentwurf über die Erlaubniß des Tragens der militärischen Uniform. Die Rechte unterbricht den Minister wiederholt durch Zurufe. Der Entwurf verfügt, daß den Offizieren des Landheeres und der Marine, sofern sie nicht im aktiven Dienst stehen, das Tragen der Uniform nur in den vom Reglement vorgesehenen Fällen gestattet ist. Die Vorlage soll verhindern, daß die Gerichte die Offiziere der Reserve und der Territorialarmee freisprechen, wenn sie, den Bestimmungen des Reglements entgegen, Uniform tragen. — Bei der Prüfung des Rechnungsabschlusses für 1887 ersucht d'Aillières (Rechte) den Finanzminister, 28,000 Fr. wieder beitreiben zu lassen, die damals verwandt wurden, um die Unterschlagungen eines Beamten zu decken. Finanzminister Rouvier erklärt, er sei nicht sicher, ob die Summe dem Staatsschatz zukomme. Auf Antrag des Ministers wird die Angelegenheit dem Ausschuß überwiesen.

Die „France" meldet, Boulanger sei durch Ueberarbeitung ermüdet, werde aber doch die geplanten Reisen ausführen. — „Figaro" theilt mit, im Oktober würden 10 000 Mann der Jahresklasse 1886 vom aktiven Heere zugleich mit der Klasse 1884 zur Verfügung beurlaubt. — Der ehemalige Grenzkommissar Köhn ist wegen Auslieferung von Papieren an die deutsche Regierung zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Der Kompetenzgerichtshof verwarf den Kompetenzeinwand der Präfekten gegen die Klagen der royalistischen Agitatoren wegen Beschlagnahme des Manifestes des Grafen von Paris und seiner Briefe an die Bürgermeister, sowie seiner Porträts.

Das Handelsgericht hat den Antrag auf Auflösung des „Comptoir d'Escompte" abgelehnt, weil die Aktionäre nicht vorher befragt worden seien. Das Gericht bestellte jedoch vorläufig zwei Liquidatoren mit dem Auftrage, sofort eine Generalversammlung der Aktionäre einzuberufen. Dieselbe wird am 29. März zusammentreten. Sie soll über eine etwaige Auflösung der Gesellschaft und die Art der Liquidation Beschluß fassen, ferner die Liquidatoren ernennen und die Befugnisse der vorläufigen Verwalter bestimmen.

Brüssel, 23. März. Der Erzbischof Goossens von Mecheln beruft auf den 29. und 30. April einen allgemeinen Kongreß der belgischen Katholiken ein. Derselbe wird außer der socialen Frage sich hauptsächlich mit der Vermehrung der bisher bestehenden konfessionellen Schulen befassen.

Haag, 26. März. Nachdem das Bulletin vom 23. die Fortdauer des ungünstigen Gesundheitszustandes des Königs konstatirt, begaben sich die Minister des Innern und der Justiz zum Schloß Loo, um zu erwägen, ob die gegenwärtige Lage eine einstweilige Regentschaft nothwendig mache. Zu einem Entschlusse kam es erst gestern. Die Königin Emma verweigerte entschieden die Uebernahme der Regentschaft, und so ist der Premierminister Heemskerk zum Regenten in Aussicht genommen worden. Heute theilte derselbe als Ministerpräsident der Zweiten Kammer mit, daß der Ministerrath sich gestern in dem Beschlusse geeinigt habe, daß der König außer Stande sei, die Regierung weiter zu führen. Dieser Beschluß sei dem Staatsrathe mitgetheilt worden und es werde dessen Ansicht hierüber abgewartet. — Der berühmte Augenspecialist Professor Donders in Utrecht ist gestorben.

Luxemburg, 26. März. Seitens der hiesigen Regierung und Kammer wird in der Angelegenheit der Regentschaftseinsetzung erst vorgegangen werden, wenn die Frage in Holland erledigt ist.

London, 26. März. Graf Herbert Bismarck hatte gestern eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter, Graf Hatzfeld, und kehrte später nach Epsom zu Lord Rosebery zurück. — Im Unterhause theilte der Unterstaatssekretär des Aeußern, Fergusson, mit, daß Portugal es ablehne, den Britisch-Indiern eine Entschädigung für ihre Verluste beim Bombardement von Tunghi und Miningani zu gewähren.

Rom, 26. März. Die gestern stattgehabte feierliche Konsekration des Kardinals Bausa zum Erzbischof von Florenz und des Elektus von Pisa begann in der Sala Ducale des Vatikans um 8½ Uhr und endete 11¾ Uhr. Der hl. Vater war sehr wohl und kräftig; er sang während der ganzen Feier mit starker Stimme. Es war dies die erste Konsekration in seinem ganzen Pontifikate; gegen tausend Einladungen waren dazu ergangen. Kein Unfall ist vorgekommen. — Kardinalstaatssekretär Rampolla wird wahrscheinlich an die Propaganda kommen.

Das zweite Kollegium von Bari in Apulien, das bisher stets einen gemäßigten Deputirten gewählt hatte, hat gestern mit bedeutender Majorität Matteo Imbriani zur Kammer entsendet. Diese Wahl hat einen großen Eindruck gemacht, da Imbriani der radikalsten Opposition angehört und früher Präsident der Irredenta in Neapel gewesen ist. Die Wahl wird daher als die schärfste Opposition gegen die Gesammtpolitik der Regierung aufgefaßt. Die Niederlage der letzteren ist um so empfindlicher, als der unterlegene Kandidat zu den einflußreichsten Besitzern in der Provinz gehört. Die „Opinione", ein sehr gemäßigtes Blatt, bezeichnet denn auch diese Wahl als den Ausdruck des Unwillens der schwer leidenden Bevölkerung gegen die Regierung, die nichts thue, um die wirthschaftliche Krisis zu mildern, und warnt die Regierung davor, den Rathschlägen Derjenigen zu folgen, welche durch eine Kammerauflösung die Existenz des gegenwärtigen Kabinets verlängern zu können glauben.

Die officiöse „Italie" glaubt, die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach England gelte thatsächlich politischen Verhandlungen hochwichtiger Art, wobei man allerdings nicht an den Abschluß einer förmlichen Allianz denken dürfe, was den Traditionen Englands nicht entspräche; immerhin seien Englands Interessen auch diejenigen des Dreibunds, und die Reise des Grafen Bismarck habe darum die Bedeutung eines überaus erfreulichen Friedenssymptoms.

Madrid, 25. März. Die Königin-Regentin reiste heute Abend nach San Sebastian (zum Besuch der Königin von England); sie ist begleitet vom Ministerpräsidenten Sagasta, vom Minister des Auswärtigen, Vega de Armijo, und von dem hiesigen englischen Botschafter Ford. — Der „Imparcial" meldet aus Tanger, daß heute die Frist des englischen Ultimatums abläuft, und daß man in Tanger bestimmt glaube, der Sultan von Marokko werde die Forderung, das Kabel auszuschiffen zu dürfen, ablehnen. Es werde im Zusammenhang damit eine Verstärkung des englischen Geschwaders erwartet.

Petersburg, 23. März. Trotz aller Dementis kommen nach wie vor merkwürdige Nachrichten aus Buchara; in Baku wurden jüngst 2000 Berdangewehre konfiszirt, welche nach Buchara verschickt werden sollten. Gleichzeitig meldet die „Petersburgskija Wjedomosti", früher bereits sei es den Bucharen gelungen, im Geheimen zwei Transporte Berdangewehre über Orenburg zu beziehen. Es verlautet nun, General Rosenbach, der Generalgouverneur von Turkestan, sei in voriger Woche nur deßhalb so eilig abgereist, um die sofortige Auslieferung sämmtlicher Berdangewehre vom Emir von Buchara zu verlangen. Die Russen schenkten dem Emir von Buchara früher einmal 100 Berdangewehre für seine Leibwache, wünschen aber keineswegs, daß im Geheimen die bucharischen Truppen mit diesem vortrefflichen Gewehr ausgerüstet werden. Die ganze Angelegenheit scheint noch sehr unklar.

Belgrad, 26. März. Auf Anzeige des Regierungswechsels antwortete Fürst Nicolaus von Montenegro durch ein eigenhändiges Schreiben, in welchem er mittheilt, daß er die früheren freundschaftlichen Beziehungen als wiederhergestellt betrachte. Die Zeitung „Velika Serbija" drückt ihre Freude über diesen Schritt aus und fordert zu inniger Vereinigung und gemeinsamer Aktion auf, um die in Knechtschaft schmachtenden Brüder in Bosnien und der Herzegowina zu befreien. [Ha! In der österreichischen Knechtschaft schmachtet es sich viel leichter, als unter Montenegrinern, Serben und — Russen!] Die zehnjährige Spannung zwischen den beiden Bruderstaaten habe nur Oesterreich-Ungarn genützt. Durch die Abdankung Milans sei die Zeit der Verwirklichung der Ideale des Serbenthums gekommen. Der Fürst von Montenegro soll gewillt sein, den jungen König von Serbien Ende April in Belgrad zu besuchen. [Möge der junge König dann ja die silbernen Löffel wegthun! Es ist nur wegen des Gefolges!] Auch von einer Zusammenkunft mit dem Czaren spricht man; doch wird dies Gerücht, sowie die Gerüchte, daß die Königin Natalie in drei Wochen nach Serbien komme und daß Tauschanowitsch darauf bezügliche Schritte einleite, von maßgebender Seite für vollständig unbegründet erklärt, auch daß letzterer in irgendwelchen besonderen Beziehungen zur Königin stehe. Die sämmtlichen serbischen Blätter sprechen sich übrigens immer noch sehr erfreut über die bevorstehende Ankunft der Königin aus und in Folge der Erwartung, sagt man wieder, habe der Ex-König Milan seine Orientreise auf unbestimmte Zeit verschoben und befohlen, sämmtliche Bagage wieder auszupacken. — Der aus der Verbannung zurückgekehrte Paschitsch ist zum Bürgermeister von Belgrad ernannt worden. Er verbleibt in dieser Stellung einige Wochen und tritt später als Handelsminister in das Kabinet. Der Finanzminister Wuic reist Mitte April nach Berlin, um mit dortigen Finanzkreisen in Fühlung zu treten. [Da mag das Kabinet eine Politik verfolgen, welche immer es sei, der Finanzminister pumpt stets.]

Konstantinopel, 23. März. Der Superior des in Albanien liegenden griechischen Klosters von Deischan ist, als er von Montenegro zurückkehrte, wegen angeblicher aufrührerischer Umtriebe von den Türken verhaftet worden.

Nach **Kairo** brachte ein Reisender Mahommed Beraim Nachrichten von Emin Pascha; dieselben datiren aber bereits vom Juli vorigen Jahres; damals will der Reisende 6000 Mahdisten auf Dampfbooten gegen Emin begleitet haben; dieselben seien aber fast alle getödtet und die Boote genommen worden. Berami selbst sei mit 100 Leuten nach Omdurman entkommen. Wann dieser Sieg stattgefunden, wird nicht gesagt. Derselbe Reisende berichtete auch, daß Emin Pascha sich in guter Gesundheit befunden habe und daß alle seine Leute bei ihm in der Provinz Bahr-el-Ghasal gewesen seien. Einige europäische Reisende seien in seiner Begleitung.

Sansibar, 25. März. Der Admiral gewährte Buschiri Waffenruhe für die Umgebung von Bagamoyo. Die „Schwalbe" beschoß am 23. Saadani.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. März.

Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Genossenschaftsgesetzes fort. Staatssekretär v. Oehlschläger sprach sich gegen den Antrag Schenk betreffend Beseitigung der Zwangsrevision aus und erklärte, die Pflicht der gesetzlichen Revision der Genossenschaften werde allseitig anerkannt. Der Staat habe dafür zu sorgen, daß die Revisionen einträten. Der Staatssekretär bat, die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Das Haus genehmigte schließlich nach längerer Debatte den die Zwangsrevision betreffenden Paragraphen unter Ablehnung der Schenk'schen Aenderungsanträge durchweg nach den Kommissionsbeschlüssen. Der Rest des Gesetzes wurde gleichfalls nach den Kommissionsanträgen genehmigt und schließlich nach dem Antrag Schenk nur das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. Oktober festgesetzt. Die Vorlage über die Geschäftssprache der Gerichtsbehörden in Elsaß-Lothringen wurde in zweiter, die Vorlage über die Aufhebung zweier Paragraphen des Branntweinsteuergesetzes in dritter Lesung unverändert genehmigt. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Alters- und Invalidenversicherung.

Baden.

Karlsruhe, 26. März. Wir lesen in der „Bad. Landeszeitung":

„Es kann nicht unbemerkt bleiben, daß der Kaiser und die Kaiserin officiell an dem Tauffeste beim Lieutenant von Chelius in Potsdam Theil genommen haben. Bekanntlich hatte die katholische Geistlichkeit sich s. Z. geweigert, die Trauung des Herrn von Chelius nach katholischem Ritus zu vollziehen, weil die Gemahlin desselben nicht katholisch ist. Herr v. Chelius machte kurzen Prozeß. Er verzichtete auf die katholische Trauung und begnügte sich nach Vollzug der Civilehe mit der evangelischen Trauung. Der junge Täufling wurde ebenfalls protestantisch getauft und wenn auch der Antheilnahme der kaiserlichen Familie an dem Taufakte keineswegs der Charakter einer Kundgebung beigelegt werden darf, so sprechen doch die Thatsachen dieser Taufe und die sie begleitenden Nebenumstände eine so deutliche, scharfe Sprache gegen die ultramontan-kirchliche Unduldsamkeit, daß ein besonderer Hinweis auf alle diese Vorkommnisse geradezu Pflicht der Presse ist, welcher die Aufrechterhaltung der paritätischen Grundsätze im Staate am Herzen liegt. Der Ultramontanismus mag aus dem Potsdamer Vorfalle lernen!"

Wir sollen daraus lernen? Wir? Was denn? Die Liberalen mögen daraus lernen! Herr v. Chelius hat sich nicht katholisch trauen lassen, weil er seine Kinder evangelisch taufen lassen wollte; das letztere hat er gethan. Das ist konsequent. Wenn's zum Sterben kommt, wird er auch die Sakramente nicht wollen, er macht da auch kurzen Prozeß, wie beim Heirathen, begnügt sich mit dem Civilstandsakt und dem evangelischen Geistlichen; das ist auch konsequent. Das sollen die Liberalen lernen, daß man das so macht. Was liegt uns d'ran! Man brauche nur nicht die katholische Kirche; wenn man sie benützt, muß man sich ihren Gesetzen unterwerfen; wer das nicht will, der mache kurzen Prozeß, wie Herr v. Chelius.

* **Karlsruhe**, 26. März. Während Herr Pfarrer Graebner in Eschelbach immer noch schweigt, nachdem seine Berichtigung in Nr. 64, die Erklärung des

---

Weltsprachliches.

Viele Leute zucken noch immer die Achseln über Volapük, als ob mit dieser spottbilligen Pantomime die großartige und segensreiche Erfindung eines deutschen Denkers aus der Welt geschafft wäre. Im Gegentheil: die Allsprache hat sich in den kaum zehn Jahren ihres Bestehens die Welt erobert, ihre Kunde ist bis zu den Grenzen der Erde gedrungen! Wenn Volapük nur ein Spielzeug wäre, würde es jetzt schon von den Kindern der Welt weggeworfen worden sein, da es aber ein äußerst brauchbares, geschicktes und nothwendiges Instrument ist, so greifen die Völker der Erde immer mehr und mehr nach demselben. Der beste Beweis von dem innern Werthe der Weltsprache ist der Umstand, daß die praktischen Franzosen, unsere Feinde, dieselbe sehr bald und in großer Ausdehnung angenommen haben, obschon sie die Erfindung eines Deutschen ist. Ein weiterer Beweis von dem hohen Werthe Volapük's ist der Neid, welcher durch diese geniale Erfindung wachgerufen worden ist: jetzt will Jeder für sich die Erfindung in Anspruch nehmen, so daß schon zehn Nachahmungen von Schleyers Weltsprache existiren, von welchen aber absolut keine Volapük gleichkommt, und welche von der Bildfläche bald wieder verschwunden werden so wie sie aufgetaucht sind; Volapük hat einen zu großen Vorsprung genommen, als daß es mit dem besten Renner eingeholt werden könnte; es ist über die ganze Erde verbreitet, zählt weitaus über eine Million Bekenner, 17 Akademiker, 67 Professoren, 224 Oberlehrer, 952 Lehrer und 215 Vereinsvorstände. Selbst die Bewohner des himmlischen Reiches der Mitte, die Chinesen, diese armen Heiden, haben Kenntniß von der Erfindung eines katholischen Priesters im Lande Baden, wovon die chinesische Weltsprache-Zeitung Zeugniß ablegt, von welcher mir schon zwei Nummern unter Kreuzband mit einer Postkarte zugeschickt wurden. Das dänische Weltsprachblatt von Kopenhagen bringt die Abbildung dieses chinesischen Redakteurs, mit welchem Verfasser in Korrespondenz steht: er ist ein geborener Chinese und ein Mann von etwa 30 Jahren; auf dem Bilde trägt er einen großen, runden Schild in seiner Rechten mit den Worten: „Yo Yülin, volapükel ainänik balid." „Yoh Yülin, erster, chinesischer Volapükist." — Vielleicht wissen die Leser noch nicht, daß es schon viele Weltsprachezeitungen gibt: vor mir liegen die Blätter von Amoy in China, Paris, Turin, Antwerpen, Kopenhagen, Wien, Berlin, München, Konstanz, St. Gallen; dies sind aber noch nicht alle; es erscheinen noch Weltsprachezeitungen in: Mailand, Neapel, Girgenti (Sizilien), Guadalajara, Madrid, Stockholm und Gefle (Schweden), Hull-London, New-York, Haarlem, Breslau, Halle, Hamburg, Tokio (Japan) und Puerto-Rico (Antillen). Hiernach kann Volapük unmöglich nur eine Dilettanten-Sache, eine bloße Liebhaberei sein, — sondern die Weltsprache ist im Jahrhundert der Erfindungen, in dem durch die Eisenbahn, Telegraph und Telephon die Entfernungen aufgehoben sind, zu einem Bedürfniß der Völker im Handel, Verkehr und Wissenschaft geworden. Sehr schön hat deßwegen schon vor 6 Jahren der bekannte Volapükist Josef Bernhaupt, Postdirektor in Beirut (Asien) in der österreichisch-ungarischen Postzeitung gesprochen: „Für uns Postbeamte aber, die wir durch die Weltpost die wahren und echten Kosmopoliten geworden sind, ist es eine Ehrenpflicht, ein Unternehmen zu fördern und zu verbreiten, das sich vermöge seiner Kultur und Frieden bringenden Tendenz so innig an den Weltpostverein anschließt, welcher der erste Schritt zur friedlichen Vereinigung der Völker war. (Wien, 6. Januar 1883, Nr. 1.) Derselbe Bernhaupt, welcher ein Volapük-Uebungsbuch, sammt Grammatik und Wörterbuch in fünf Sprachen herausgegeben hat, sagt in dem citirten Artikel: „Das ist keine Charlatanerie; das ist die tief durchdachte Arbeit eines deutschen Denkers auf rein wissenschaftlicher Grundlage, eines Mannes, der die Mühe nicht scheute, 25 Sprachen zu studiren, um die innerste Konstruktion der Gedankenmittheilung herauszufinden. Und er hat sie gefunden unter unsäglichen Mühen, mit einem Fleiße und einer Ausdauer, die Bewunderung erregen. Ein kühner Kolumbus, schiffte er in das unabsehbare Weltmeer hinaus — und ob auch Alles rief: „Thor, was beginnst Du, hat Dich der Wahnsinn erfaßt?" — er blieb ruhig und segelte unaufhörlich weiter; denn seinem Geiste hatte sich das ferne Land gezeigt, es muß gefunden werden! und — es ward gefunden!

Mein Jugendfreund Johann Martin! Wie alle großen Männer, mußt auch du Spott und Verachtung über dich ergehen lassen, — doch dein Genie ist zu erhaben, als daß es sich von der lieblosen Kritik der Welt beirren ließe; die Sterne des Himmels wandeln ruhig ihre Bahnen, unbekümmert um die winzige Erde und die Bewohner derselben! Du sagst ja selbst:

„Man hat mich todtgeschwiegen;
Man hat mich todtgesagt.
Um ruhig zu obsiegen,
Hab ich dazu gelacht."

Mit Schiller rufe ich dir zu: „Fahre muthiger Segler! Es mag der Witz dich verhöhnen! Ein zweiter Kolumbus hast du eine neue Welt erschlossen, durch welche Millionen von Menschenkindern aus den entferntesten Theilen der Erbe einander näher gerückt werden und ihre Gedanken einander offenbaren können, welche sonst nie einander verstanden hätten!

Braun, Ilmspan.

Zur Literatur.

Dr. W. **Wahlwies**, 26. März. Vor wenigen Tagen wurde uns von befreundeter Hand ein für Archäologen, Theologen, Philologen und Musikfreunde hochwichtiges Werkchen zugeschickt. Es ist die „bibliotheca liturgica manuscripta" von Professor Hugo Ehrensberger.

Wie schon Dr. Brambach, unser einstiger Lehrer im philologischen Seminar, in seiner Vorrede sagt, ist es von der größten Wichtigkeit, die großartige Entwickelung der liturgischen Bücher nach der Anregung Papst Benedikt XIV. der Wissenschaft zugänglich zu machen. Das hat nun der Verfasser der „bibliotheca liturgica manuscripta" gethan.

Er zeigt uns, welch' einen Schatz in dieser Beziehung die Großherzogliche Landesbibliothek birgt, indem er im ersten Theile seiner Schrift nicht weniger als 47 Psalterien mit gemalten Initialen und angegebenen Psalmentönen aufzählt. Dann folgen 18 Antiphonarien, meistens in Quadratnoten, und oft verziert mit Initialenmalerei.

Die zum Stundengebete gelangenen Hymnen erscheinen in acht hochwichtigen Handschriften. Für Lektionarien finden sich in reicher Auswahl 18 Nummern. Die eigentlichen Breviere, seit der zweiten Hälfte des Mittelalters, sind in 32 prächtigen Exemplaren vertreten.

In den Diurnalien der Cisterzienser, der Dominikaner, der Dominikanerinnen und der Franziskaner kann der Bibliothekbesucher 21 herrliche, geschriebene Texte bewundern. Auch die Martyrologien (4) die collectarien mit Kalendern u. a. (11) die Einzeltheile der Breviere (officia solenia) (4) fehlen nicht, ebensowenig die Responsorien (2), die Vesperalien (4). In 24 Nummern kommen noch zur Beachtung 24 sogenannte horae canonicae, einzelne Offizien, das marianische, das vom Kreuz, vom heiligen Geiste, das von den Heiligen (eine Art Votivoffiziensammlung). 3 Sakramentarien, 2 Epistolarien, 2 Evangeliarien, 2 Lektionarien für das levitirte Hochamt, 15 Gradualien, 2 Sequenzensammlungen, 12 Missalien (gesprochene und gesungene Texte) 3 lateinische und 3 deutsche Direktorien — endlich 20 Prozessionalien, 12 Ritualien und 20 Handschriften, die für Prozessionen und für den Ritus maßgebend sind, schließen die Sammlung.

Die reichhaltige Sammlung der Landesbibliothek aus den Klöstern in Bruchsal, Ettenheim, Münster, Gengenbach, Günterstal, Lichtenthal, Meersburg, Reichenau, St. Blasien, St. Georgen, St. Märgen, St. Peter u. s. w., wie solche Herr Professor Ehrensberger vorführt, möge viele Männer vom Fach zum Studium veranlassen.

Pfarrv. Egenberg in Eichtersheim in Nr. 67, sowie die weitere Mittheilung in Nr. 68 erfolgt ist, in welch' letzterer wir ihn einluden, sachliche Berichtigungen uns zukommen zu lassen, haben wir weiter folgende Erklärung zu veröffentlichen:

Auf die Berichtigung des Herrn Pfarrers Graebner von Eschelbach in Nr. 64 des „Bad. Beob." haben die Unterzeichneten Folgendes zu erwidern:

1. Es ist unwahr, daß in der Armenrathssitzung vom 25. Februar d. J. der Waisenrichter und der Vormund die Bohn'schen Kinder in Pflege gab. Der Waisenrichter war in jener Sitzung gar nicht anwesend, auch lag kein schriftlicher Antrag desselben vor.

2. Es ist Thatsache, daß erst während der Sitzung die protestantischen Pflegeeltern vom Vormund herbeigeholt wurden, und daß erst in der Rathstube mit diesen über die Beträge verhandelt wurde.

3. Es ist Thatsache, daß Gemeinderath Greulich gegen die Unterbringung der Kinder in lauter protestantischen Familien protestirte, indem er ausdrücklich verlangte, man solle die Kinder, weil sie der Religion des Vaters folgen, in katholischen Familien unterbringen, und indem er sich auch bereit erklärte, das älteste Mädchen sofort unentgeltlich in Verpflegung zu nehmen.

4. Es ist Thatsache, die der unterzeichnete Beirath Christoph Koch sammt seiner Frau, sowie Joseph Kraß I und Frau beschwören können, daß Ziegler Joseph Bohn beim Tode seiner protestantischen Frau gar nicht anwesend, sondern zwei oder drei Tage vorher nach Gaunngelloch in seine Ziegelei gegangen war, und daß bei seiner Ankunft die Frau bereits gestorben war.

5. Es ist also unwahr, daß Bohn seiner sterbenden Frau vor Zeugen versprochen haben kann, daß die Kinder evangelisch bleiben sollen.

Eschelbach, den 19. März 1889.

Andreas Greulich, Gemeinderath. Christoph Koch, Beirath.

Es ist uns aufgefallen, daß die liberale Presse, nachdem sie bei der ersten Berichtigung des Herrn Pfarrer Graebner uns schwere Vorhalte gemacht, sich nunmehr vollständig ausschweigt.

† **Weinheim**, 26. März. Zur Charakterisirung des „Weinheimer Falles" und der dabei betheiligten Persönlichkeiten diene noch die nachträglich durch den mittlerweile bereits genesenen Kranken konstatirte Thatsache, daß dieser von der polnischen Grenze stammende Schneider Altkatholik ist, was er aber dem Pfarrer nicht mittheilte. Als Motiv, welches ihn veranlaßte, den römisch-katholischen Stadtpfarrer rufen zu lassen, gab er an: er habe für den Fall des Todes ein anständiges Begräbniß haben wollen. Ein schöner Beweis für die Ueberzeugungstreue dieses wackeren Altkatholiken! Der hiesige Amtsverkündiger, der den „Fall" von vornherein unter der Spitzmarke „gemischte Ehe" einführte, sucht durch Hetzartikel über letzteres Thema sich über die Unannehmlichkeit seines Reinfalls hinwegzuhelfen.

ß **Von der Wittig**, 26. März. Herr Pfarrverweser Gustav Epp in Poppenhausen wurde von dem Großherzog auf die dortige Pfarrei designirt.

ℵ **Vom Unterlande**, 27. März. Der Konferenzvortrag des Unterlehrers Fink, welcher so viel von sich sprechen machte, regt auch die Frage an, woher haben diese jungen Unterlehrer solche Lektüre? Herr Fink ist nicht der Einzige unter den jungen Lehrern, der solche Dinge liest und dadurch verwirrt wurde, es ist gerade, als ob in gewissen Kreisen ein systematisches Bestreben bestehe, die jungen Lehrer mit ungläubiger Lektüre zu versehen, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich die Vermuthung ausspreche, daß solche Bücher oft sogar auf Gemeindekosten angeschafft und den Lehrerbibliotheken einverleibt worden sind. Die gotteslästerliche Schmähschrift In coena Domini ist ja auch in neuester Zeit wieder an fast alle katholischen Lehrer gratis versandt worden, — und von wem? — Von der Lang'schen Buchhandlung in Tauberbischofsheim. Diese Buchhandlung hat in letzter Zeit auf unbegreifliche Weise eine Art Monopol zur Lieferung der Bücher in die Schülerbibliotheken erlangt, so daß von den ca. 30,000 Mark, welche alljährlich aus den Gemeindekassen für Schülerbibliotheken verausgabt werden müssen (ein Gesetz, auf welchem dieser Zwang beruhte, ist mir nicht bekannt), der größere Theil in die Lang'sche Buchhandlung nach Tauberbischofsheim fließen dürfte. Wenn nun ein Hauptlehrer eine Anzahl Bücher auf Gemeindekosten bei Lang bestellt, so legt dann der Herr Lang großmüthig noch als Gratiszugabe die Broschüre In coena Domini bei.

C **Vom Schwarzwald**, 22. März. In Nr. 67 des „Bad. Beob." wird gegen den Satz protestirt: das badische Volk will keine Orden. Der Korrespondent, welcher diesen Satz bekämpft, meint, man sollte es zu einer Abstimmung des katholischen Volkes kommen lassen. Die Sache liegt nun jedenfalls so: die guten Katholiken, die es ernst meinen mit ihrem katholischen Glauben, würden sicherlich alle ohne Ausnahme für Wiedereinführung der Orden stimmen, schon einfach aus dem Grunde, weil sie wissen, daß die Kirche die Orden wünscht und verlangt. Allein es läßt sich eben nicht leugnen, daß es in Baden auch viele bloße Namenskatholiken gibt, die sich kaum recht ihres katholischen Taufscheins bewußt sind, und die sich nicht viel kümmern um die Wünsche der Kirche. Und daß es ein beträchtlicher Theil wohl sein wird, das läßt sich doch einigermaßen, wenn auch nicht untrüglich, aus der Zusammensetzung der Zweiten badischen Kammer von jetzt und früher ersehen. Wollte man darum die Einführung der Orden von einer Abstimmung der Katholiken in diesem Betreff abhängig machen, so würden wir unsere Forderung denn doch auf schwache Füße stellen. Es ist übrigens ja schon längst erklärt worden, daß es sich nicht darum handelt, wie die Mehrheit der badischen Katholiken über die Orden denkt. Das hieße nichts anderes als die Ordensfrage von der wechselnden Tagesmeinung abhängig machen. Die Ordensfrage muß aber durchaus vom prinzipiellen Standpunkte aus betrachtet werden. Wir müssen uns fragen: was ist der Wille der Kirche? Und über diesen Willen der Kirche muß dann das Volk belehrt werden, damit es ihren Willen durchsetzen hilft. Wenn indeß unser badisches Volk an den Klöstern bisher wenig Interesse gehabt hätte, so würde mich das auch gar nicht in Verwunderung bringen. Denn wie soll man etwas schätzen, was man nicht kennen gelernt hat? Die jetzige Generation hat wohl nur zum geringeren Theile jemals einen Blick in ein Kloster gethan, so daß man allerdings sagen muß, wie schon früher behauptet wurde, sehr viele Katholiken kennen bei uns die Klöster und Ordensleute nur aus den „Bilderbüchern" und theilweise was für Bilderbüchern! Das könnte schon auch einen Erklärungsgrund dafür abgeben, wenn in Baden bei manchen Katholiken die Begeisterung für die Orden nicht dieselbe wäre wie in Preußen, wo das Volk das klösterliche Leben bis in die 70er Jahre hinein mit eigenen Augen beobachten konnte. Mag nun aber das Volk bei uns über die Klöster denken, wie es will: wir würden die Orden auch dann ebenso entschieden verlangen, selbst wenn auch nur die Minderzahl der Katholiken dafür stimmen würde. Ueber die Orden zu entscheiden, das ist nicht ein Recht des katholischen Volkes, weil es dem katholischen Volk nicht zusteht, etwas zu verwerfen, was die Kirche gutheißt, etwas zu bekämpfen, was die Kirche vertheidigt; vielmehr hat jeder Katholik die Pflicht, auf seine Kirche zu hören." Wenn darum die Kirche erklärt: die Orden sind zur Durchführung der evangelischen Räthe nothwendig, so hat sich diesem Urtheile der Katholik einfach zu unterwerfen. Katholiken aber, welche die Orden bekämpfen würden, könnten nicht als kirchentreue Katholiken mehr gelten, weil sie eben ihr Urtheil über das der Kirche stellen würden in einer kirchlichen Sache. Wenn wir Katholiken also kämpfen um die Orden, so kämpfen wir darum vor Allem deßhalb, weil die **Kirche** die Orden für nothwendig erklärt, weil die Kirche die Orden haben will und darum hätte auch die Minderheit, nicht blos die Mehrheit der badischen Katholiken, ein **Recht**, die Zulassung der Orden zu verlangen und bis zu ihrer Zulassung diese Forderung beständig zu stellen. Und das Letztere wird von nun an auch geschehen, gleichviel, ob diejenigen Katholiken, welche die Orden verlangen, in der Minderheit oder Mehrheit sind. Die Ordensfrage ist in's politische Leben nun einmal hineingetragen und sie wird nicht mehr bei uns verschwinden, bis sie politisch gelöst ist. Daß aber können die Liberalen sicher sein, daß jedenfalls der badische Klerus in seiner weitaus überwiegenden Mehrheit auf der energischen Forderung der Ordenszulassung so lange bestehen wird, bis diese Sache mit ihrer gesetzlichen Durchführung zum Abschlusse gelangt. [Unserem Herrn Korrespondenten in Nr. 67 ist gewiß nichts weniger eingefallen, als die prinzipielle Seite der katholischen Orden und ihre Begründung bestreiten, resp. die Zulässigkeit derselben von einer Volksabstimmung abhängig machen zu wollen. Er bestritt weiter nichts als die Behauptung der Liberalen, daß das katholische Volk keine Orden wolle. Und da konnte er sich mit voller Beruhigung auf das Ergebniß einer Abstimmung beziehen, an welcher selbstverständlich nicht Jeder, der hergelaufen kommt und schreit: „ich bin auch Katholik", zu betheiligen hätte, sondern nur diejenigen, die von sich behaupten könnten, sie seien treue und ergebene Söhne der katholischen Kirche. Die Sache hat gar keine Bedenken. Politisch gründet sich die Berechtigung der Orden auf das natürliche Recht jedes Menschen, sich zu Zwecken, welche die Rechtssphäre anderer nicht beeinträchtigen, mit gleichgesinnten Personen vereinigen zu dürfen. Wenn das nur ein halbes Dutzend will, dann kann ganz Baden nichts dagegen einzuwenden haben, außer es schlägt den Ruf der Gerechtigkeit in die Schanze.]

Freiburg, 25. März. Heute früh 11 Uhr fand die Uebergabe des hiesigen 5. bad. Infanterieregiments Nr. 113 an den zum Oberst und Kommandeur desselben ernannten Erbgroßherzog Friedrich, Königliche Hoheit, durch den Herrn Divisions-Kommandeur, Generallieutenant v. Mantey, statt. Nach erfolgter Uebergabe übernahm S. K. H. das Regiment mit einer Ansprache, welche mit einem dreifachen Hurrah auf S. M. den Kaiser und S. K. H. den Großherzog schloß.

Kleine badische Chronik.

Baden. Der landwirthschaftliche Bezirksverein Baden hielt am 19. ds. im „Ritter" seine diesjährige Bezirksversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Jan. 1889 290. Die finanzielle Lage des Vereins ist eine günstige. Derselbe besitzt jetzt ein schuldenfreies Vermögen von 700 Mk. Im Ganzen wurde für das Jahr 1889 ein Aufwand von 1895 Mk. vorgesehen.

Lörrach. Am 18. März waren behufs Vorberathung über Errichtung einer Handelskammer für die beiden Kreise Lörrach und Waldshut 50 Vertreter des Handelsstandes und der Industrie versammelt. Die Frage nach der Zweckmäßigkeit der Einrichtung einer solchen Kammer für die beiden Kreise wurde einstimmig bejaht. Bei der Berathung des Statuts wurde die Hauptfrage, an welchem Orte der Sitz der Handelskammer sein solle, entgegen dem Entwurf des Statuts, dahin erledigt, daß sich alle Stimmen, mit Ausnahme derjenigen aus den Aemtern Lörrach und Waldshut, für Schopfheim aussprachen. Eine endgiltige Regelung der Angelegenheit unterliegt nunmehr noch ministerieller Entscheidung.

— **Aus Baden**, 27. März. Einige Typhusfälle sind auf dem Lindenhofe in Mannheim in einem größeren von Arbeiterfamilien bewohnten Hause vorgekommen. — In Ladenburg wurde im Hause des Kaufmanns Moz Kaufmann eingebrochen und 4 Ballen Tuch, welche einen Werth von ca. 400 M. repräsentiren, und ein silberner Löffel entwendet. — Der Dieb, welcher im „Schiff" in Ladenburg 800 M. entwendete, ist festgenommen worden. Das Geld war jedoch bereits verjubelt. — In Ihnet ist das Anwesen des Brunnenmachers Meder ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Fahrnisse sowie ein Schwein sind verbrannt; Gebäudefünftel und Fahrnisse sind versichert. — In Achern geriethen in einer Wirthschaft zwei Arbeiter in Streit, wobei einer derselben so verletzt wurde, daß er in Begleitung eines dortigen Polizeidieners in die Klinik nach Straßburg gebracht werden mußte. — In Renchen starb ein armer Mann an Blutvergiftung; derselbe hatte am Kinn ein kleines Geschwür, das er mit einer Nähnadel aufgestochen, wodurch die Blutvergiftung entstand. — In Kehl stürzte bei dem Neubau der Kaserne das Gerüst ein und riß 6 Maurer mit sich in die Tiefe. Einer war sofort todt und bei 3 wird an dem Aufkommen gezweifelt. — In Schopfheim hat der Arbeiterbildungsverein eine Pfennigsparkasse gebildet, die monatlichen Einlagen können bis zur Höhe von M. 1.20 reichen. Der Vereinsbeitrag beträgt 50 Pfennig. — Am 3. Oktober v. J. stürzte der 51jährige verheirathete Taglöhner Barnabas Bachmann von Deggenhausen, wohnhaft zu Rhaulen, in die hoch angeschwollene Ach und ertrank. Sein Leichnam wurde aber erst am 22. d. M. und zwar in der Ach zwischen Mühlhofen und Schiggendorf aufgefunden. — Stadtpfarrer Dietz in Stockach hat zu den Kosten des daselbst neu zu erbauenden Bezirksspitals die bedeutende Gabe von 1000 M. gestiftet.

Lokales.

Karlsruhe, 27. März.

R. **(Großherzogliches Hoftheater.)** Die Aufführungen dieser Woche scheinen unter einem ungünstigen Stern zu stehen. Die angekündigte Oper Wagner's „Lohengrin" konnte am Sonntag nicht gegeben werden, weil Herr van Dyck, unser Wiener Gast, unwohl geworden war. Statt ihrer kam „Die weiße Dame" von Boildieu in der bekannten Besetzung — Dickson, Frau Harlacher — Pächterin, Fräulein Fritsch — George Brown, Herr Rosenberg — Gaveston, Herr Speigler — zur Darstellung. Die Aufführung war in jeder Beziehung vortrefflich und gewährte abgesehen von der Rolle des Pächters Dickson, einen ungetrübten Genuß. Ueber den Darsteller des 2 [illegible] seien uns einige Worte gestattet. Obgleich wir der Direktion des Hoftheaters nur sehr ungern Vorstellungen machen, so müssen wir uns doch der schon mehrere Male von der „Bad. Landesztg." erhobenen Forderung anschließen, daß der betreffende Herr zum Schauspiele übergehen soll. Hierfür ist er eine tüchtige Kraft. Aber für die Oper reicht die Stimme nicht mehr aus, und wenn die Direktion nicht Demonstrationen des Publikums hervorrufen will, muß sie Ersatz schaffen. Findet sie den nicht in Herrn Guggenbühler — ist eine andere Kraft zu engagiren. Hoffentlich wird in nicht allzuferner Zeit dieser Forderung der Kritik und des Publikums Rechnung getragen. — Für gestern, Dienstag, war zuerst wieder „Lohengrin" angesetzt, doch Herr van Dyck blieb unwohl, und so wurde „Der schwarze Domino" von Auber angekündigt und als dieser wegen eingetretenen Schwierigkeiten auch nicht gegeben werden konnte Flotow's „Martha". In derselben sang Herr Hemmeter wieder den Lyonel mit befriedigendem Erfolge. Die Besetzung der andern Rollen war die gewohnte.

S **(Im Cirkus Wulff)** erscheint ein Zugstück nach dem andern auf der Bildfläche. Heute ist es ein Springpferd allerersten Ranges, welches ein zwei Meter hohes Hinderniß mit Eleganz nimmt, morgen der Rappehengst „Emperor", welcher durch seine merkwürdige Erscheinung die Bezeichnung „Wunderpferd" in gewisser Weise verdient. In den letzten Tagen zieht die Wildschweinsjagd mit ihren dressirten Sauen und Hunden, ihren kühnen Reitern und Reiterinnen ein zahlreiches Publikum an. Durch einen reich improvisirten Wald geht die kühne Jagd und im Fluge werden vom Wild und von den Jägern die verschiedensten Hindernisse genommen. Ob auch der junge Meister Petz, welcher im Stalle angebunden ist und für ein Stückchen Zucker sich so hübsch auf die Hinterbeine stellt, ein Tänzchen in der Arena machen wird, wissen wir nicht. Aber gewiß werden dies die ungeheuren Ochsen thun, die jetzt schon die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen. Doch davon später.

S **(Das Kaiserpanorama)**, Kaiserpassage 5, welches seinen Besuchern so manches Interessante geboten, beabsichtigt, am 1. April unsere Stadt zu verlassen. Es ist dies zu bedauern, da die wahrhaft naturgetreuen Ansichten ebenso anregend wie belehrend wirken. In der jetzigen Woche sind Bilder aus der Schweiz ausgestellt, welche vieles Hochinteressante bieten und Jedem, der das Panorama besucht, einen großen Genuß bereiten. Wir wünschen dem Unternehmen zum Abschiede einen recht zahlreichen Besuch.

— **(Gewitter.)** Mit Hagel, Blitz und Donner zog gestern Mittag gegen 12 Uhr das erste Gewitter über unsere Stadt hin. Für den 25. März gewiß eine Seltenheit, besonders da die Jahreszeit noch so wenig Wärme gebracht hat.

— **(Der „Radfahrer")**, in Fahrkreisen bestens bekannt, schreibt einen Preis von 100 Mk. aus für denjenigen, welcher ihm die Namen der 12 bekanntesten Radfahrer per Postkarte einsendet. Die Redaktion befindet sich Berlin, Zimmerstraße 68.

— **(Der Radfahrersport)** breitet sich in Deutschland immer mehr aus und auch in unserer Residenz steht derselbe in vollster Blüthe. Vier Vereine huldigen hierselbst dem ebenso gesunden als interessanten Radlersport und führen in kurzen Zeiträumen ihren Mitgliedern und Freunden recht beachtenswerthe Gesammtleistungen vor. Selbstverständlich ist bei dieser Sachlage der in Sportskreisen gehegte Wunsch nach einer Rennbahn stets lebendiger geworden und nicht ohne Scheelsucht blicken unsere Radfahrer auf andere in dieser Hinsicht besser gestellte Städte! So hat Mannheim zwei vorzügliche Rennbahnen, Pforzheim eine solche, Heilbronn, Straßburg ebenfalls. Wie nun verlautet, wird auch Karlsruhe in absehbarer Zeit eine Rennbahn erhalten und zwar dürfte dieselbe auf dem hinter dem Stadtgarten gelegenen Wiesenterrain, am Fuße des sogenannten Lauterbergs erstellt werden. In das hiesige Sportsleben wird durch die mit Freuden zu begrüßende Verwirklichung des Projektes ein neuer, reger Zug kommen und ist nicht daran zu zweifeln, daß Karlsruhe sehr bald einen hervorragenden Platz unter den dem Radsporte offenen deutschen Städten einnehmen wird. — Am 5. Mai wird hierselbst ein Straßenrennen veranstaltet werden, welches auf der zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Linkenheimer Allee stattfinden soll und auf welches wir schon heute die Aufmerksamkeit des Publikums hinlenken. — Am 30. März wird in der zu solchen Zwecken ganz außerordentlich sich eignenden Festhalle des Herrn W. Prinz in der Schefflstraße das dritte Stiftungsfest des vorwiegend aus älteren, bewährten Sportsleuten bestehenden Radfahrervereines gefeiert werden und ist dem Vernehmen nach für dasselbe ein recht hübsches Programm aufgestellt, welches in hinlänglicher Weise dem Sporte Rechnung trägt, ohne dabei doch die Geselligkeit in ihren Rechten zu verkürzen. In den betheiligten Kreisen sieht man diesem Feste mit besonderer Spannung entgegen, weil im Verlaufe desselben neben Anderem auch eine Damenquadrille gefahren und eine Dame die Liebenswürdigkeit haben wird, als Kunstfahrerin den Verlauf des Abends verschönern zu helfen. Leider ist es wegen des begrenzten Raumes dem Vereine nicht möglich, Einladungen in größerem Umfange ergehen zu lassen, immerhin jedoch dürfte der Besuch dieses voraussichtlich sehr interessanten Vereinsfestes ein ungewöhnlich starker werden.

§ **(Allerlei.)** Vom 1. l. M. ab wird die Stadtverwaltung in hiesiger Stadt die Kehrichtabfuhr und die Reinigung sämmtlicher Fahrstraßen übernehmen. Die Vornahme der Reinigung der Gehwege, mit Ausnahme derjenigen in der Kaiserstraße, welche die Stadt zu reinigen versuchsweise übernimmt, bleibt nach wie vor Obliegenheit der Hauseigenthümer. — Einem im Zirkel wohnenden Gastwirth wurden durch Eröffnung einer verschlossenen Kommodeschublade mittelst Nachschlüssel nach und nach 200 M. entwendet; ebenso kamen demselben aus einem Behälter acht Paar neue Strümpfe im Werthe von 12 M. abhanden. Als Dieb ist ein bei dem Bestohlenen wohnender Zeichner, welcher seine Lokalkenntniß zu benützen wußte, ermittelt und verhaftet worden.

Vermischte Nachrichten.

** **Beflaggt.** Während des Krieges der Engländer gegen die Holländer unter Karl II. schlugen sich die Flotten der beiden Nationen drei Wochen hinter einander im Kanal herum, indem sie bei Tage kämpften und Nachts vor Anker lagen. Das Gefecht sollte eben wieder beginnen, als die Nachricht vom Waffenstillstande anlangte. Nun entspann sich ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den beiderseitigen Mannschaften. Am Bord eines holländischen Schiffes, das dicht an einem englischen Kriegsschiffe lag, befand sich ein außerordentlich gewandter Matrose, der auf das äußerste Ende des Hauptmastes kletterte, oben auf einem Beine aufrecht stand, verschiedene Kapriolen machte und endlich gar zum Staunen und Schrecken der Zuschauer auf der Mastspitze Kopf stand. Als er von seiner Höhe wieder herabkam, empfingen ihn seine Landsleute mit großem Freudengeschrei und waren stolz auf diesen unblutigen Sieg über die Engländer. Ein kühner englischer Matrose, der auf die Ehre seines Vaterlandes hielt, kletterte nun gleichfalls wie eine Katze auf den Mast und suchte, soviel er vermochte, dem Holländer es nachzuthun. Aber minder gewandt und geübt, verlor er das Gleichgewicht und kam schneller herunter, als er hinaufgekommen war. Zum Glück fing das Tauwerk ihn im Falle auf, und ohne große Verletzungen kam er auf das Verdeck zurück. Als er sich erholt hatte, lief er krachend nach der Seite, welche dem feindlichen Schiffe zugewandt war, und rief stolz den Holländern zu: „Nun thut's nach, wenn Ihr könnt!"

** **Kate Maxwell.** Die in ganz Amerika berüchtigte Dame, welche einem Mexikaner, der sie beleidigte, niederschlug, und einen Knecht über den Haufen schoß, der sie vertraulich mit „Kate" anredete, hat, so schreibt die „New-Yorker Staatszeitung", in der Nähe der neugegründeten Stadt Bessemer in Montana ihre Farm. Sie und ihre Leute haben im verflossenen Sommer viel Geld verdient; der größte Theil der Letzteren brachte den Winter in Bessemer und den dortigen Spielhöllen zu. Die Folge war, daß sie Alles verloren und dann ihre Herrin anpumpten. Diese gab ihnen anfänglich, aber bald wurde sie dessen müde, und als ihr gar eine Rolle Geld verschwand, wurde sie wüthend. Sie sandte ihren Liebhaber Mason nach Bessemer, um auszukundschaften, ob es in der Spielhölle, wo ihre Leute verkehrten, ehrlich hergehe. Mason kennt die Verhältnisse, denn er war früher Croupier für Pat. Sheedy in Chicago. Was er berichtete, veranlaßte sie, ihr Pferd zu satteln und ihren Revolvergürtel umzuthun. In Bessemer angekommen, ging sie ohne Weiteres in die betreffende Wirthschaft, erklärte dem das Spiel leitenden Eigenthümer in's Gesicht, daß ihre Leute betrogen würden und daß sie deren Geld zurückverlange und hielt ihm den Revolver unter die Nase, als er Miene machte, den seinigen hervorzuholen. Mason überzeugte dann die Anwesenden durch Aufdeckung der betreffenden Vorrichtungen, daß falsch gespielt worden sei; die Folge war, daß man die Eigenthümer, Farley und Border, auf der Stelle lynchen wollte. Das indessen gab die entschlossene Frau nicht zu. Sie rieth den beiden Männern, ihre Pferde zu satteln und sich nicht mehr in Bessemer blicken zu lassen; dann, nachdem sie ihre ganze Baarschaft im Betrage von 9000 Doll. ausgeliefert hatten, reichte sie ihnen ein 20 Doll. Goldstück als Wegzehrung. Die bestohlenen Halsabschneider kamen dem Befehl nach und sahen aus der Ferne ihr Haus in Flammen aufgehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. März. Zu dem heutigen parlamentarischen Diner beim Reichskanzler, zu welchem vierzig Abgeordnete aller Fraktionen, mit Ausnahme der Freisinnigen, geladen waren, erschien gegen sechs Uhr unter den ersten Gästen der Kaiser, unterhielt sich mit Einzelnen und nahm dann neben der Fürstin Bismarck an der Tafel Platz. Zu seiner Linken saß Reichstagspräsident v. Levetzow, ihm gegenüber Fürst Bismarck zwischen Buhl und v. Unruhe-Bomst. Das Diner unterschied sich von den früheren nur dadurch, daß Tafelmusik abgehalten wurde. Der Kaiser trank freundlich einzelnen Abgeordneten zu; Toaste wurden nicht ausgebracht. Nach Tisch gruppirte sich in den Nebensälen bei Bier, Wein und Cigarren die Gesellschaft zu dem oft beschriebenen Bilde. Mit den Worten: „Bismarck, jetzt nehmen Sie Ihre Pfeife, sonst gehe ich!" veranlaßte der Kaiser den Reichskanzler, in gewohnter Weise mit seiner langen Pfeife an dem bekannten Kneiptisch Platz zu nehmen. Der Kaiser blieb bis gegen 10 Uhr und hielt ununterbrochen Cercle ab; er unterhielt sich sehr liebenswürdig mit fast sämmtlichen Anwesenden, namentlich mit Levetzow, Franckenstein, Huene, Bennigsen, Miquel und Buhl. Herrn v. Huene (Centrum), überreichte er mit den Worten: „Ihnen habe ich etwas mitgebracht," den Rothen Adlerorden zweiter Klasse.

Paris, 26. März. Die Staatsanwaltschaft hat heute die Verfolgung gegen das Kupfersyndikat begonnen.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Wallerburg in Karlsruhe.

Die Grödner Bildschnitzerei ist seit Jahrhunderten hochberühmt. Der Kunstsinn und die Geschicklichkeit der Bewohner des Grödner Thales, die zum großen Theile von diesem Kunsthandwerk leben, hat besonders in Schnitzereien religiöser Figuren schon viel bewunderungswerthes geliefert. Ein **größeres** Etablissement für kirchliche Arbeiten in Gröden (Tirol) ist jenes **von J. B. Purger** (gegründet 1800), **das zur Anfertigung von Kirchen- und Haus-Altären, Tabernakeln, Kreuzweg-Reliefs, Krippenvorstellungen** u. s. w. im Hinblick auf künstlerische, stylgerechte Ausführung bei mäßigen Preisen **bestens empfohlen werden kann.** Zahlreiche Atteste von Kirchenvorständen und kirchlichen Oberbehörden sprechen sich in **anerkennendster** Weise über die Sculpturerzeugnisse **des Purger'schen Ateliers aus.**

Frankfurter Pferdemarkt-Loose

à **3 Mk.**, auswärts **3 Mk. 20 Pfg.** franko, empfiehlt die Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Mannheimer Loose

(Maimarkt) zu **2 Mk.**, auswärts **2 Mk. 20 Pfg.** sind zu haben bei der Expedition des „Badischen Beobachters" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 24. März. **Tabak.** Der Geschäftsgang ist immer noch ein sehr ruhiger und beschränken sich die Umsätze nur auf eine Partie 88er entrippte Rohalt-Einlage zum Preise von 55 Mk. per 50 Kilogramm exclusive Steuer.

Mannheim, 26. März. (Produktenbörse.) Weizen für März 20.10, Mai 20.20, Juli 20.35, November —.—. Roggen für März 15.05, Mai 15.15, Juli 15.25, November —.—, Haber für März 13.95, Mai 14.40, Juli 14.60, Nov. —.—.

Renchthal, 20. März. Die Weinvorräthe sind im weinbautreibenden Theile unseres Thales sehr gelichtet, nur in größeren Kellern und zu höheren Preisen als bisher ist noch 1888er zu finden. Dies gilt auch den Rothweinen, welche bei schwachem Lager recht gesucht sind. Preis die 150 Liter 80 Mk. und höher. Die noch in Durbach befindlichen Neu- und Altweine sind größtentheils, außer den in den größeren Lagerkellern befindlichen Sachen aufgekauft.

Freiburg, 23. März. (Fruchtpreise.) Weizen per 100 K. 21.50, 20.74, 19.50 Mk., Halbweizen 16.50, —.—, —.— Mk. Roggen 16.—, 15.65, 15.06 Mk., Molzer 15.50, 15.25, 14.50 Mk., Gerste —.—, —.—, —.— Mk., Haber 15.50, 15.05, 14.— Mk. Verkauft 6000 Kilo. Erlös 1054.92 Mk.

Frankfurt, 25. März. Der heutige Viehmarkt war mit 296 Ochsen, 21 Bullen, 401 Kühen, Rindern und Stieren, 281 Kälbern, 90 Hämmeln, 270 Schweinen befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Q. 62—64 Mk., 2. Q. 54—56 Mk., Bullen 1. Q. 40—41 Mk., 2. Q. 37 bis 39 Mk., Kühe, Rinder und Stiere 1. Q. 52—54 Mk., 2. Q. 40—48 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 1. Q. 55—60 Pf., 2. Q. 45—50 Pf. Hämmel 1. Q. 60—62 Pf., 2. Q. 50—52 Pf. Inländische Schweine 1. Q. 57—58 Pf., 2. Q. 55—56 Pf. Alles für ein Pfund Schlachtgewicht.

Magdeburg, 26. März. **Zuckermarkt.** Kornzucker Rend. 92%, 21.50—21.15. Nachprodukt 88°, 20.50—21.—, do. Rend. 75°, 15.50—17.50. Tendenz: sehr fest. — Fein. Brodraffinade 32.—, f. Brodraffinade 31.50, gem. Raffinade II. 30.25—30.75, gem. Melis I. 29.75. Tendenz: fest.

Hamburg, 26. März. **Kaffeemarkt.** Santos good average per März 86.25, per April 86.50, per Mai 86.75, per Juni 87.—, per Juli 87.50, per August 87.75, per September 88.50, per Oktober 88.50, per November 88.50, per Dezember 88.50, per Januar 1889 88.50, per Februar 88.50, — Tendenz: Ruhig.

Havre, 26. März. **Kaffee.** Santos good aver. per März 106.25, per April —.—, per Mai 107.—, per Juni —.—, per Juli —.—, per August —.—, per September 108.75, pr. Oktober —.—, pr. November —.—, per Dezember —.—, per Januar —.—, per Februar —.—. Tendenz: Schwach. Zufuhren wegen gestrigen Feiertags in Brasilien nicht gemeldet.

Antwerpen, 26. März. **Petroleum still.** Raffin. disp. 16½, per März 16—, per April 15¾, per September-Dezember 17.—.

Holzversteigerungen. Gemeinde **Strümpfelbrunn** 29. d., B. 9 Uhr, im Gemeindewald: Prügel-, Kohl-, und Nutzrollenholz, Stämmchen, Stangen, Bohnenstecken. — Stadtgemeinde Offenburg 3. und 4. April, jew. B. 9 Uhr, im Wirthshause zu **Zunsweier**; Scheit- und Prügelholz, Wellen. — In der „Karthause" in **Freiburg** 6. April, N. 2 Uhr: Sägklötze, Stämme, Scheit- und Prügelholz, Reisig. — Gr. Bezirksforstei Jestetten 29. d., B. 11 Uhr, in der „Neuen Welt" in **Altenburg**: Buchen, Eichen, Esche, Forlenklötze, Scheiter und Prügel, Wellen; 30. d., B. 10 Uhr, im „Löwen" in **Jestetten**: Eichen, Birken, Klötz-, Stangen, Scheiter, Prügel, Wellen; 1. April, B. 10 Uhr, daselbst: Scheiter, Prügel, Wellen.

Submission. Gr. Bezirksbau-Inspektion **Lörrach** Lieferung von Walzeisen für den Kirchenneubau in Schopfheim i. W. Ang. bis 4. April einzureichen.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 25. März. Otto Klein von Sasbachried, Eisengießer hier, mit Adelina Kraus von Hausen. — Friedrich Kraper von Deufelbach, Schieferdecker hier, mit Barbara Burkhardt von Frankenstein.

Eheschließungen: 26. März. Christianus Siegel von Grünwinkel, Hafner hier, mit Rosa Hund von Kappelrodeck. — August Spoth von hier, Schneider hier, mit Luise Kurzmann von hier.

Geburten: 17. März. Julie Rosa Amalie, Vater Philipp Stapf, Schreinermeister. — 19. März. Eugen Eduard, Vater Karl Hauß, Schneider. — 23. März. Rudolf Eugen, Vater Martin Hold, Metzger. — Adolf Ludwig, Vater Valentin Fritz, Schuhmacher. — Georg Johann, Vater Georg Knorz, Handschuhmacher. — Anna Magdalena, Vater Benjamin Reiter, Taglöhner. — 25. März. Luise Emma, Vater Karl Peter, Bankvorstand. — 26. März. Adolf, Vater Josef Häffner, Wagner. — Frieda Bertha, Vater Christof Kirchenbauer, Fabrikarbeiter.

Todesfälle: 25. März. Heinrich Weiß, Schneidermeister, Ehemann, alt 58 Jahre. — Wilhelmine Schnell, alt 69 Jahre, Ehefrau des Dekans a. D. Heinrich Schnell. — Michael Stähle, Privatier, ein Wittwer, alt 84 Jahre. — Friedrich Hammer, Schuhmacher, Ehemann, alt 24 Jahre.

Für die Kaplanei bei der St. Michaelskapelle sind eingegangen:

Von Ung. 1 Mk., Ung. in Untergrombach 2 Mk., Ung. ebenda 1 Mk., Ung. in Rheinhausen, Post Waghäusel 10 Mk., Ung. in Godesberg bei Bonn a./Rh. 2 Mk., Ung. in Langenbrücken 5 Mk., Ung. in Untergrombach 2 Mk. H. Stadtpfr. und Erzb. Schulinsp. L. Degen in Bruchsal 10 Mk. — Den edlen Gebern wünscht ein herzliches „Vergelts Gott" und bittet um weitere Spende

Untergrombach, 26. März 1889.

Hufterer, Pfarrer.

☛ Der heutigen Postauflage liegt ein Prospekt der weithin bekannten Kunstanstalt **J. B. Purger** in **Gröden** (Tirol) bei, worauf wir unsere Leser, besonders die aus dem hochw. Klerus, aufmerksam machen.

Papst Leo XIII.,

prachtvolles Salonbild in Seiden-Relief, auf schwarz Carton mit Goldkante,

15/23 cm. groß per Stück 1 Mk.,
dasselbe eingerahmt 2 „
liefert franko bei Einsendung des Betrags

P. Ott,
Wasselnheim (Elsaß).

Putzarbeiterin-Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, kathol., die selbstständig geschmackvoll arbeiten kann, suche für sofort.

Zeugnisse nebst Gehaltsansprüche erbeten.

Josefine Rick, Modes,
Freiburg i. B., Franziskanerplatz.

Kaufmanns-Lehrstelle offen.

In einem **Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft** in Karlsruhe kann ein junger Mann aus guter Familie unter günstigen Bedingungen sogleich oder nach Ostern in die Lehre treten.

Offerten unter Chiffre *U. 20* befördert die Expedition dieses Blattes.

Als Ladnerin

zum baldigen Eintritt wird ein **einfaches, gesittetes Fräulein** gesucht, welches auch Kenntniß der englischen und französischen Sprache besitzt. — Offerten und Zeugnisse zu adressiren

Conditorei Dilzer
in **Baden-Baden.**

Kein Nachahmer hat naturell (schät. lobende Anerkennungen wie zu Tausenden nur **B. Becker** in **Seesen** über f. Holl. Tabak 10 Pfund 8 Mk. 4

---

110 Kaiserstraße 110.

Empfehle
mein großes Lager

Herren- und Knabenkleider

zu den
bekannt billigsten Preisen.

A. Würth,
110 Kaiserstraße 110.

Es ist ein 2. Stock, bestehend aus 4 schönen hellen Zimmern, 1 Küche, 1 Speicherkammer, 2 Kellern, versehen mit Glasabschluß und Wasserleitung, daselbst auch ein 3. Stock mit 4 Zimmern und allem Zugehör, auf 23. April zu vermiethen. Näheres Beiertheimer Allee 14.

Circus Wulff,

Ausstellungshalle, Karlsruhe.

Jeden Abend präcis **8 Uhr**

Brillante Vorstellung

mit stets neuem Programm.

Mittwoch, Sonn- und Feiertage 4 Uhr und 8 Uhr.

Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

Festhalle.

Auf vielseitigen Wunsch
Donnerstag, den 28. März:

Historisches Concert,

gegeben von der ganzen Kapelle des
1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.
Kapellmeister **Böttge.**

Eintritt: Abonnenten 30 Pf., Nichtabonnenten 50 Pf.

Anfang Abends 8 Uhr.

Bei Beendigung der 1. Abtheilung darf nicht geraucht werden.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag den 28. März. 2. Quartal. 44. Abonnements-Vorstellung. **Fidelio.** Oper in 2 Akten von Ludwig van Beethoven. Anfang halb 7 Uhr.

Der

„Deutsche Hausschatz"

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild. Größtes katholisches Unterhaltungsblatt. Gediegener und reichhaltiger Inhalt, bestehend aus anziehenden Romanen und Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrenden Artikeln, Gedichten, Porträts und Biographien berühmter Zeitgenossen, Räthseln &c., sowie auch künstlerisch ausgeführten Illustrationen. Preis per Quartal (13 Nummern) 1 M. 50 Pf. Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf. Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

ist eine der gediegensten katholischen Zeitschriften Europa's. Nicht nur, daß er in künstlerischer Ausstattung allen anderen großen Familienblättern gleichsteht, ist auch sein textlicher Inhalt ein vorzüglicher, allseitiger. Fast Jeder wird in jedem Hefte etwas finden, was ihm besonders anspricht, und ist deshalb ein „Hausschatz" im wahren Sinne des Wortes. Wir empfehlen diese Zeitschrift auf das allerbeste und eindringlichste. (Preßvereins-Bote in Oesterreich 1889 Nr. 1.)

Zu Beginn des **neuen Quartales** laden wir höflichst zum Abonnement ein.

Bestellungen auf diese Zeitschrift können jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern gemacht werden, in **Freiburg** bei der **Literarischen Anstalt** und in **Karlsruhe** bei deren **Agentur,** Herrenstraße 34.

Die bereits erschienenen Quartale I. II. (Oktober 1888 bis April 1889) werden vollständig nachgeliefert.

Die Verlagshandlung
Friedrich Pustet in Regensburg.

Saison: 1. Mai bis 15. Oktober.

NEUENAHRER SPRUDEL.

Ahrthalbahn. Rheinland.

Prospecte gratis.

Diese alkalische Therme, mildlösend und vor den meisten ähnlichen Thermen bewährt durch den eminenten Vorzug, günstige Erfolge zu erzielen **ohne den Organismus zu schwächen**, bei: chronischen Catarrhen der Verdauungs-, Harn- und Respirations-Organe, bei Nierenleiden, Leberanschwellungen, Stein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus und Frauenleiden. Zu beziehen durch die Direction, Niederlagen in den Apotheken. Desgl.: Neuenahrer-Salz und -Pastillen.

Einladung zum Bezug für das II. Quartal 1889.

Die

Kölnische Volkszeitung

und Handelsblatt

ist die bedeutendste kath. Zeitung und die

billigste große Zeitung

in Westdeutschland. Sie erscheint wöchentlich 14 Mal (Morgen- und Abend-Ausgabe) in großem Format.

Ein weiter **Correspondenten-Kreis,** im In- wie Auslande, besorgt den brieflichen und Draht-Nachrichten-Dienst und hervorragende Mitarbeiter in den parlamentarischen Körperschaften halten die Leser der Kölnischen Volkszeitung auch über die Vorgänge in den Kommissionen des Deutschen Reichstages und des Preußischen Landtages auf dem Laufenden.

Anerkannt tüchtige **Leitartikel** und eine treffliche **Tages-Uebersicht** haben neben dem täglichen **Feuilleton** (Romane und Novellen von Schriftstellern und Schriftstellerinnen ersten Ranges) den Ruf der Zeitung fest begründet. Eine besondere Feuilleton-Abtheilung **„Welt und Wissen"** bringt täglich fesselnde Berichte aus allen Gebieten des Wissens und der Kunst. Die Musik- und Theater-Kritiken in dieser Abtheilung gelten schon lange in den weitesten Kreisen als maßgebend.

In den Kreisen der katholischen Kaufleute, Industriellen, Privat-Capitalisten, Effectenbesitzer und Rentner hat die bedeutende Erweiterung und übersichtliche Ordnung des selbstständigen und **reichhaltigen** ☛ **Handelstheils** ☚ mit einer drei Mal im Monat erscheinenden vollständigen Verloosungs-Liste aller inländischen und in Deutschland verbreiteten ausländischen Werthpapiere großen Beifall gefunden. Dem Ausbau dieses Theiles wird unter besonderer Redaktion fortwährend erhöhte Sorgfalt zugewandt, um den genannten Berufskreisen, vornehmlich in Westdeutschland, das Halten gegnerischer Blätter entbehrlich zu machen.

Den Interessen der Landwirthe, Gutsbesitzer &c. dient die wöchentlich Donnerstags im Morgenblatt erscheinende Abtheilung **Landwirthschaft und Gartenbau** unter besonderer Redaktion eines bewährten Praktikers. Dieser Theil der Zeitung erfreut sich in Folge seiner Reichhaltigkeit und trefflichen Bearbeitung eines bedeutenden Ansehens.

Die in immer zunehmenden Maße der Zeitung zu Theil werdende Anerkennung soll für Redaction und Verlag ein Sporn sein, mit Eifer an der steten Entwickelung der Zeitung fortzuarbeiten und deren 30jähriger Ueberlieferung entsprechend weiter zu wirken: entschieden und fest in der Sache, gemäßigt und ruhig in der Form. Auch bei der gegnerischen Presse findet die Kölnische Volkszeitung immer mehr Beachtung, man nennt sie **„das bedeutendste Organ der deutschen Katholiken".**

Bestellungen auf das II. Vierteljahr 1889 zu Mk. **6.75** nehmen alle deutschen Post-Anstalten an. Neu eintretende Bezieher erhalten die Zeitung gegen Einsendung der Postquittung pro II. Quartal 1889 unentgeltlich bis zum 1. April. Probenummern jederzeit kostenfrei von der

Geschäftsstelle der Kölnischen Volkszeitung und Handelsblatt.

Für die Osterzeit empfiehlt die Unterzeichnete ihr **reichhaltiges Lager** von

Gebetbüchern

in allen Einbänden
(Leinwand, Leder, Sammt, Elfenbein &c.)
Neuer, reichhaltigster **Lagerkatalog** auf Verlangen gratis und franco.

Kommunion-Andenken

in Lithographie, Stahlstich, xylographischem Farbendruck &c. von Freiburg, Einsiedeln, Regensburg, Köln, Münster, Paderborn u. a. O. in reichster, **durch neue Muster vermehrter Auswahl** von 10—50 Pf. per Stück, wovon auf Verlangen Muster-Mappe gesandt wird.

Freiburg. Literarische Anstalt
und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Für Ortsschulbehörden!

Entlassungs-Scheine für Volksschulen.

Nr. 1 in Braundruck 100 Stück Mk. 2.75.
Nr. 2 in Ton, roth und schwarz „ „ „ 5.—.

Für Fortbildungsschulen.

Nr. 7 in Schwarzdruck 100 Stück Mk. 2.—.

Probe-Exemplare stehen gratis zu Diensten.

Ernst Kaufmann in **Lahr.**

Optisch-oculistische Anstalt

Emil Willer,

KARLSRUHE,
82a Kaiserstraße 82a.

Specialinstitut für wissenschaftliche Augenuntersuchung zwecks Zutheilung und Anfertigung richtig passender Augengläser.

Dieselben werden nach Rodenstock's System mit Diaphragma gefertigt.

Bei dieser **verbesserten** Ausführung der Brillen, Pince-nez &c. sind alle störenden seitlichen Lichtstrahlen, und ebenso **sämmtliche unangenehmen und nachtheiligen** Reflexe der Fassung gänzlich ausgeschlossen; die sphärische bezw. cylindrische Abberation ist verringert, und ist die Abgrenzung der optisch wirkenden Glasfläche eine dem **Auge angenehmste.** Bei geringem Accomodationsaufwande sieht man mit denselben auf's **Höchste, klar und ruhig,** und sind sie deßhalb auch zur **Schonung** und Erhaltung der Sehorgane das **Beste.**

Die **Fassungen** werden auf's **Präziseste** nach der **betreffenden Gesichts- und Kopfform eigens gefertigt,** und werden die Maaße mit **extra hierfür construirten** Apparaten, welche nur in der Anstalt Verwendung finden dürfen, genommen, und geschieht dieses, sowie die **präcise Untersuchung** der **Augen** unterschiedslos ohne jede Preiserhöhung.

Consultationen gratis.

Titl. auswärtigen Clienten stehen auf Wunsch Fragebogen nebst Anleitung zur Beantwortung der bei Selbstbestimmung nöthigen Fragen gratis und franko zu Diensten.

Große Auswahl nur bester optischer und physikalischer Instrumente und Apparaten zu festen aber **äußerst niederen Preisen,** so daß die Anstalt auch hierfür als **günstigste** Bezugsquelle zu empfehlen ist.

Special-Preis-Verzeichnisse gratis & franco.

Porzellan- und Glaswaaren

Carl Schindler in Ettlingen.

Katholisches

Lehrlings-Patronat

in **Freiburg i. B.**

Lehrlinge werden gesucht von:
1 Blechnermeister, 3 Kaufleuten, 1 Konditor, 1 Metzger-, 2 Schreiner-, 1 Schreiner-, 1 Zimmer- und 1 Schuhmachermeister.

Lehrmeister suchen:
1 Bäcker-, 2 Buchbinder-, 2 Gärtner-, 2 Mechaniker-, 1 Sattler-, 4 Schlosser- und 1 Schriftsetzer-Lehrling.

Zu weiterer Auskunft sind bereit die Herren: Cooperator **Ziemann,** Kaufmann **Karl v. Hogg,** Schuhmachermeister **Gg. A.** Kaufmann **Emil Hauser,** Schuhmachermeister **Zerbß,** Schlossermeister **Jung,** Blechnermeister **Metzburger,** Sattlermeister **Trabinik** und **August Barrich** in der Literarischen Anstalt.

In der Buch- und Kunsthandlung von

Carl Sartori, Konstanz,

Kanzleistraße 20,

sind stets vorräthig:

Goffine, christkathol. Unterrichts- und Erbauungsbuch, reich illustrirte Ausgabe, gut gebunden. Preis Mk. 2.80 bis Mk. 10.—.

Heiligenlegenden, gut gebunden, von 2 Mk. an.

Nachfolge Christi, gut geb., von 90 Pfg. an.

Philothea, oder Anleitung zum gottseligen Leben. Vom heil. Franz von Sales, gut gebunden, von Mk. 1.25 an.

St. Josephshaus Karlsruhe.

Luisenstraße 29.

Den titl. Herrschaften und stellesuchenden Dienstboten wird das **Dienstboten-Asyl** des St. Josephshauses bestens empfohlen.

Stellesuchende Mädchen mit guten Dienstzeugnissen oder pfarramtlicher Empfehlung finden fortwährend Aufnahme und Stellenvermittlung. Auskunft ertheilt die Schwester Vorsteherin.

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 26. März 1889.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.80.
3½ „	„ „ „ „	104.—.
4 „	Preuss. Obligationen „	102.20.
4 „	„ Konsols „	107.90.
4 „	Bayer. Abl.-Rente „	—
4 „	Württ. Rente von 1885 „	107.90.70
4 „	Badische Obligationen fl.	103.10.
4 „	„ „ M.	105.50.
4 „	„ „ v. 1886	109.20.10
5 „	Oest. St.-Sch. Gold Elisab.	106.30.—
4 „	„ Goldrente fl.	93.70.60
5 „	„ Silberr. 4⅕% „	70.40.30
5 „	„ Papierr. 4⅕% „	70.10.
4 „	Ungar. Goldrente „	85.40.
5 „	„ Papierrente	79.20.10
6 „	Russ. Gold-Anleihe R.	115.20.
4 „	„ Oblig. v. 1877 M.	—
4 „	„ „ v. 1880 Rbl.	92.10.30
4 „	Span. ausl. Rente	75.
5 „	Aegypt. priv. Oblig.	103.20.10
4 „	„ „ Unificirte	88.20.30
5 „	Italien. Rente	96.95.90
5 „	Serbien, Goldrente	—
5 „	Serbien, Gold E. B. Lit. B.	83.20.
5 „	Rumänien, Oblig.	107.20.
6 „	„ v. 1881/83	96.80.70
	Bank-Aktien.	
4½ %	Deutsche Reichsbank	133.30.20
4 „	Badische Bank	110.—.
4 „	Darmstädter Bank	172.40.
5 „	Oest. Kredith. (Ultimo)	252⅞.
4 „	Rhein.	127.26.80
4 „	Deutsche Bank	179.90.
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	45⅞.
4 „	Hessische Ludwigsb. „	111.10.20
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	234.90.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	150.10.
4 „	„ Nordbahn	116.60.
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Albrecht S. W. 200 fl.	45⅞.
5 „	Oest. Frz. Staatsb. 500 Fr.	204⅞, 5⅞.
5 „	„ Nordwestb. „	152⅞, ⅞.
5 „	„ Lit. B. Elbthal „	176
5 „	Rudolfbahn „	—
4 „	Schweiz. Centralb. „	124.80.25
5 „	Gotthardbahn „	139.60.50
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht S. W. 300 fl.	84.70
5 „	„ in Gold 400 M.	104.—.
5 „	Oesterr. Südbahn	103.—
3 „	„ „ 1871	61.60.50
5 „	„ Franz. Staatsb. 1874	108.07.90
5 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	88.70.80
3 „	„ „ 9. Em.	81.80.
3 „	„ „ Ergänz.	80.20.
5 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	108.50.30
4 „	„ „ „	102.30.20
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	—
4 „	Bayerische 100 Thlr.	145.40.30
4 „	Badische 100 Thlr.	145.50.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129.90.
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	126.90.80
4 „	Oest. v. 1854 S. W. 250 fl.	118.50.40
5 „	„ v. 1860 S. W. 500 fl.	123.—.
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	106.10.
	Augsburger 7 fl.	27.70.
	Ansbacher 7 fl.	34.50.
	Meininger 7 fl.	26.70.
	Pappenheimer	—
	Freiburger 15 Fr.	31.60.
	Mailänder 45 Fr.	43.50.
	„ 10 Fr.	20.—.
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenb.	100.20.
4 „	Bayer.	103.—.
4 „	Württemb.	102.10.
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	169.10.15
	Antwerpen 100 Fr.	80.90.95
	Schweiz 100 Fr.	80.65.
	Wien 100 fl. S. W.	168.05.
	Paris 100 fl.	80.90.95
	London	20.47.
	Diskonto.	
	Reichsbank	3
	Frankfurter Bank	3
	Privatdiskonto	1⅞
	Coupons.	
	Oesterr. Silber	83.85.
	Amerikan. United	4.16⅞.
	Geldsorten.	
	Dukaten	9.62—57
	„ al Marko	9.62—58
	20-Franken-Stücke	16.20—17
	„ in ½	16.20—16
	Engl. Souvereigns	20.42—37
	Russ. Imperials	16.73.
	Gold-Dollars	4.21—17

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Direktor.